

Dezember 2009

GEMEINSAM FÜR EIN  
**GUTES LEBEN**



# metallzeitung

MITGLIEDERZEITUNG DER IG METALL | JAHRGANG 61 | D 4713

[WWW.IGMETALL.DE](http://WWW.IGMETALL.DE)

**AKTUELL** SEITE 8  
**Krise im Werkzeug-  
Maschinenbau**

**ARBEIT** SEITE 12  
**Brav bleiben auf der  
Weihnachtsfeier**

**LEBEN** SEITE 24  
**Neue Regeln für  
die Altersteilzeit**

**BEZIRK** SEITE 28



## Aktuell

**Werkzeug-Maschinenbau:** Der Werkzeug-Maschinenbau leidet unter Auftragsrückgängen. Zum Beispiel die Esslinger Index-Traub-Gruppe. Im Interview erzählen die Betriebsräte, wie sie Entlassungen bislang vermeiden konnten und was sie von Banken und Politikern erwarten. **Auf Seite 8 »**



Foto: Martin Storz / Graffiti

## Arbeit

**Benimm-Regeln für die Weihnachtsfeier:** Auch auf Betriebsfesten gelten arbeitsrechtliche Regeln. Zum Beispiel sollte man auch hier niemanden beleidigen oder beschimpfen. Im Rechtstipp »Der Weihnachtsfeier-Knigge« geht es diesmal also um Urteile rund ums Thema Betriebsfeier. **Auf Seite 12 »**

## Titelthema



**Koalitionsvertrag:** Aus Schaden wird man klug, das gilt anscheinend nicht immer. Jedenfalls liest sich der Koalitionsvertrag der christlich-liberalen Regierung an vielen Stellen so, als hätte sie aus der Krise nichts gelernt. Vor allem die FDP setzt auf eine Politik von gestern. **Auf den Seiten 18 bis 21 »**

## Leben

**Altersteilzeit statt normale Rente:** Hinter der Abkürzung »FlexÜ« verbergen sich die neuen Regeln für die Altersteilzeit. Wer also früher in Rente will als gesetzlich vorgeschrieben, muss diese »Tarifverträge für den flexiblen Übergang in die Rente« kennen. Ein Überblick. **Auf Seite 24 »**

## Chancen

**Weiterbildung:** Die neue Rubrik »Chancen« bietet Tipps rund um die berufliche Aus- und Weiterbildung. Diesmal geht es um Stipendien: die Stipendien der Hans-Böckler-Stiftung und Stipendien, die Betriebe anbieten. **Auf Seite 26 und 27 »**



Grafik: Hans-Böckler-Stiftung

## Haarsträubende Ereignisse

**metallzeitung 11/2009, Reportage, »Der Mauerfall«**

»Keine Betriebsleitung in der DDR wäre wohl auf den Gedanken gekommen, einen Kollegen oder eine Kollegin wegen der ›Veruntreuung‹ von 1,33 Mark oder mitgenommener Speisereste zu entlassen. Diese haarsträubenden Ereignisse in der heutigen Arbeitswelt kennzeichnen demgegenüber die völlig andere rechtliche wie gesellschaftliche Situation eines Gewerkschaftsvertreters im Arbeitsleben der DDR.«

**Wolfgang Scharf, Berlin-Lichtenberg**

## Lohnerhöhung für VW-Beschäftigte

**metallzeitung 11/2009, Leben, »Die Leser haben das Wort«**

»Ich finde es gut, dass ihr Euch stark macht für uns. Auch 4,2 Prozent Lohnerhöhung für VW-Beschäftigte ist okay. Dennoch finde ich, dass im Bereich der mittelständigen Betriebe zu wenig unternommen wird. Wie ich neulich in der örtlichen Tageszeitung las, soll es viele Tarifsünder in der Metall- und Elektroindustrie geben. Nach einer Studie des Duisburger Instituts für Arbeit und Qualifi-

kation, wird der Flächentarif in der Metall- und Elektroindustrie besonders häufig unterschritten. Ich würde es gut heißen, wenn ihr Euch mal der Sache annimmt und den Arbeitgebern, die keine Tariflöhne zahlen, auf die Füße tretet.«

**Uwe Frensel, Wolfenbüttel**

## Politik für Arbeitnehmer

**metallzeitung 11/2009, Stichwortsuche, »CDA«**

»Es ist wichtig, gerade in Zeiten der Schwarz-Gelben Koalition, den Kolleginnen und Kollegen klar zu machen, dass wir, die Christlich-Sozialen in der CDU genau die innerparteiliche Gegenmacht sind, die wir in Deutschland brauchen, um Politik auch und gerade für Arbeitnehmer und Schwächere zu machen. Wir brauchen jede Unterstützung!«

**Lutz E. Fassbender, Remscheid**

## Elektroauto ist kein Allheilmittel

**metallzeitung 11/2009, Aktuell, »Mit dem Stromauto wird vieles anders«**

»Den Beschäftigten in der Autoindustrie im Bereich der Produktion macht Folgendes Angst: Zum Thema ›Stromauto‹ fallen direkte Beschäftigungen in der Produktion weg. Wir müssen jetzt schon die Weichen stellen.

Titel-Illustration: iStockphoto.com / Makhnach\_M

Anzeige



## Macher!

### Krisenhilfe für Betriebsräte

[www.dgb-bildungswerk.de](http://www.dgb-bildungswerk.de)

## Impressum

Herausgeber: Berthold Huber, Detlef Wetzels, Bertin Eichler

Anschrift:  
Redaktion **metallzeitung**  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

**Leser-Telefon:**  
0800-446 38 25  
Montag bis Freitag:  
9:00 Uhr bis 16:00 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069-66 93-20 02  
E-Mail: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

Redaktionsleiterin: Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)  
Chefredakteurin: Susanne Rohmund (sro)

Chefin vom Dienst: Ilka Grobe (ig)

Redaktion: Volker Beck (vb), Dirk Erb (de), Martina Helmerich (mh), Sylvia Koppelberg (syk), Fabienne Melzer (fam), Antonela Pelivan (ap)

Gestaltung: Gudrun Wichelhaus  
Bildredaktion: Michael Schinke  
Sekretariat: Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

[www.igmetall.de/metallzeitung](http://www.igmetall.de/metallzeitung)

Vertrieb: Reinhold Weißmann,  
Telefon: 069-66 93-22 24,  
Fax: 069-66 93-25 38  
E-Mail: [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)  
Anzeigen: Petra Wedel,  
Telefon: 06151-81 27-0  
Fax: 06151-89 30 98,  
E-Mail: [info@zweiplus.de](mailto:info@zweiplus.de)

**metallzeitung** erscheint monatlich (zwölfmal im Jahr). Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die **metallzeitung** gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Bayern und Baden-Württemberg stammt.

Druck: apm AG, Darmstadt.



**Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: metallzeitung gibt es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)**

Ganz abgesehen davon, dass ein Elektroauto kein Allheilmittel ist, müssen Experten einen Weg finden, der unsere Arbeitsplätze weiterhin erhält. Es ist auch in Zukunft unbedingt nötig, dass die Gewerkschaft Vorschläge bringt.«

**Raith Ludwig, per E-Mail**

### Keine Schönfärberei

**metallzeitung 11/2009,**

»Pflaume des Monats«

»Thilo Sarrazin mag ja ein unliebsamer Zeitgenosse sein. Doch was er gesagt hat, ist absolut richtig. Ich kenne das Interview in seiner vollen Länge. Er hat nur den Fehler gemacht, dass er sich nicht der Political Correctness-Farce, sprich der »Schön-Färberei« bedient hat, sondern Klartext gesprochen hat. Dafür wird man jetzt anscheinend beschimpft.«

**Ilse Wolkan, Burghthann**

### Zuviele FPD-Wähler

**metallzeitung 11/2009, Arbeit,**

»SPD fehlte die Machtoption«

»Ich finde es traurig, dass sich die FDP-Wähler unter den Gewerkschaftlern fast verdoppelt haben. Zu glauben man könne die Krise mit den Strategien bekämpfen, die Ursache für die Krise sind, ist unbegreiflich. Hier fehlt es wohl an Aufklärung.«

**Jörn Naber, per E-Mail**



### FRAGE UND ANTWORT

**Ich habe in mehreren Nachrufen gelesen, dass Hans Matthöfer ein Metalller war. Was hat er denn bei der IG Metall gemacht?**

Susanne R., per E-Mail

Der studierte Ökonom Hans Matthöfer war nach seinem Studium bis 1957 in der Wirtschaftsabteilung der IG Metall tätig. Danach schlossen sich von 1957 bis 1961 Auslandsstationen als Gewerkschaftsattaché in Washington und Paris an. Von 1960 bis 1972 leitete er engagiert die Bildungsabteilung der IG Metall. Dort war er maßgeblich an der Entwicklung der betriebsnahen Bildungsarbeit und Tarifpolitik beteiligt. Von 1987 bis 1997 war er Vorstandsvorsitzender der Beteiligungsgesellschaft der Gewerkschaften.

Für die SPD saß er von 1961 bis 1987 im deutschen Bundestag, in der sozial-liberalen Koalition unter Helmut Schmidt war er Finanz-, Forschungs- und Postminister.

# Falsche Wege und vage Hoffnungen

## DAS FÄNGT SCHLECHT AN

Der Koalitionsvertrag ist enttäuschend. Nur Besserverdiener können jubeln. Die Wirtschaftskrise wird nicht entschlossen angepackt.

Das war ein klassischer Fehlstart! Im Koalitionsvertrag von Schwarz-Gelb werden die Weichen falsch gestellt. Die betriebliche Mitbestimmung und die Unternehmens-Mitbestimmung werden zwar nicht angetastet. Aber ansonsten? Umverteilung von unten nach

Selbstheilungskräfte des Marktes. Das sind die falschen Maßnahmen! »Jetzt gegensteuern« heißt deshalb konsequenterweise unser Aufmacher-Artikel ab Seite 18. Dort steht, was der Koalitionsvertrag noch beinhaltet und was die IG Metall jetzt fordert.



Foto: Berthold Steinhilber

**Berthold Huber auf der Aktionskonferenz »Handeln in der Krise!«**

oben, weitere Entlastungen für Großkonzerne, Unternehmenseigner und Vermögende. Verschlechterungen soll es dagegen im Niedriglohnbereich geben. Die schleichende Abschaffung der bestehenden Mindestlohn-Vereinbarungen wird vorbereitet. Vor allem die FDP fährt einen Kurs der sozialen Kälte. Der neue Gesundheitsminister Philipp Rösler treibt die Zwei-Klassen-Medizin voran, in Gesundheit und Pflege soll die Parität abgeschafft werden. Wenig findet sich dagegen zur Bewältigung der großen Wirtschaftskrise. Hier hoffen die Koalitionäre auf bessere Zeiten und auf die

Auch über Opel berichten wir in diesem Heft. Es ist bewundernswert, wie dort die Belegschaften unermüdlich um ihre Zukunft kämpfen. Es geht hier um die Zukunft zehntausender Menschen, ganzer Regionen und die Existenz vieler Familien! Deshalb kämpft die IG Metall bei Opel wie überall weiter um den Erhalt von Betrieben und Standorten, ob groß oder klein – in jeder Branche, in jedem Bundesland und in jeder Region. Denn es gilt: Keine Entlassungen in der Krise!

Ganz besonders in 2009 wünsche ich allen Mitgliedern und ihren Familien eine friedliche und ruhige Weihnachtszeit.

*Berthold Huber*



## SCHREIB UNS / GEWONNEN HABEN

Wir freuen uns über Leserbriefe. Vor allem über kurze, damit wir möglichst viele abdrucken können.

■ **Per Post:** metallzeitung, Stichwort Leserbriefe,

Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt am Main

■ **Per E-Mail:** metallzeitung@igmetall.de

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Diese geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Gewinner:** In Ausgabe 11/09 gab es fünfmal das Spiel »Betriebsrat ärgere Dich nicht« zu gewinnen. Die Gewinner: Christine Rüdell aus Brey, Beate Wagner aus Bad Waldsee, Andreas Stork aus Saerbeck, Arnold Prosch aus Schwerin, Lukas Schüler aus Hamburg.

## BILD DES MONATS

### Jetzt putzen sie wieder

Über eine Woche haben die Beschäftigten in der Gebäudereinigungsbranche gestreikt. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte. Jetzt putzen sie wieder – wie hier die Putzengel der Reinigungsfirma Wisag am World Trade Center Dresden (Foto). 3,1 Prozent mehr Lohn haben sie erkämpft, mit ihrer Gewerkschaft, der IG Bau, im Osten sogar 3,8 Prozent.

**Soli-Putzaktion.** Auch die IG Metall-Vorstandsverwaltung in Frankfurt am Main war vom Wisag-Streik betroffen. Dort hieß es dann: selbst sauber machen und Müll wegbringen. Der Innenservice hat Putzzeug, Mülltüten und Klopapier besorgt. Zwei Kolleginnen haben sogar freiwillig die Toiletten im Konferenzbereich geputzt, damit weiter Veranstaltungen stattfinden können.

Zugleich hat die IG Metall Druck gemacht, damit der Streik erfolgreich ist, betont Regina Görner, Geschäftsführendes IG Metall-Vorstandsmitglied: »Die Wisag hat von uns kein Geld erhalten. Auch nicht von den anderen Firmen bei uns im Haus. Dafür haben wir gesorgt.«

Ab Januar bekommen Gebäudereiniger mindestens 8,55 Euro in der Stunde im Westen und 7,00 Euro im Osten. Für den Knochenjob immer noch zu wenig Geld. Aber ein Signal, findet Görner: »Die Beschäftigten haben die Erfahrung gemacht, dass es sich lohnt sich zu organisieren und zu kämpfen. Das macht Mut, in einer Branche mit Hungerlöhnen und ohne starke Interessenvertretung, in der immer gesagt wird, sich wehren lohne sich ja doch nicht.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de



## Ganz neue Seiten

### NEUE METALLZEITUNG

Das Weihnachtsgeschenk für unsere Leser: Die metallzeitung bietet ab jetzt mehr Rechtstipps und ein neues Layout.

Die Meinung unserer Mitglieder ist uns wichtig. Deshalb hat die Redaktion der metallzeitung vor einigen Monaten ihre Leser befragt: Was ist gut und was soll verändert werden, wollten wir wissen.

»Die Leser schätzen besonders beratende Inhalte. Und viele von ihnen wünschen sich mehr Artikel zu Rechtsfragen«, fand das Hamburger Marktforschungsunternehmen Curth + Roth heraus, das im Auftrag der IG Metall die Befragung durchführte. Und ebenfalls wichtig für die Mitglieder: Die metallzeitung soll noch mehr Bezug zu Themen aus der Arbeitswelt bieten.

Auf Grundlage der Befragung hat die Redaktion nun die metallzeitung neu gestaltet. Ab dieser Ausgabe stehen alle Be-

richte, die konkrete betriebliche Themen betreffen, ganz vorne. Es gibt mehr Artikel, die Mitglieder über ihr gutes Recht informieren. Und: Es gibt zwei Seiten rund um das Thema Weiterbildung mit vielen Tipps für junge Beschäftigte.

Die Redaktion dankt an dieser Stelle nochmals allen Mitgliedern, die uns gesagt haben, was sie wissen wollen und was wir schreiben sollen. Und damit das so bleibt, haben wir mehr Platz für Leserbriefe geschaffen und sie auf die erste Doppelseite platziert. Denn: Bei uns haben die Leser das erste Wort. ■

Susanne.Rohmund@igmetall.de

Schickt Eure Meinung über die neue metallzeitung an: [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

### PFLAUME DES MONATS

## Gottes Werk und Teufels Beitrag – wenn Boni das Gehirn vernebeln

Lloyd Blankfein, Chef der US-Bank Goldman-Sachs, ist der erstaunlichen Ansicht, dass Banken das Werk Gottes verrichten. Ihre Kredite würden zu Wachstum führen, davon würden alle profitieren. Man muss wohl in der Bank arbeiten, die mitten in der Krise 20 Milliarden als Boni auszahlen will, um das »glauben« zu können. Banken als Verursacher der schlimmsten Wirtschaftskrise aller Zeiten leisten doch eher Teufels Beitrag. Wenn Banken Firmen die Kredite verweigern und sie damit in die Pleite treiben, dann ist das für die Beschäftigten die Hölle. Paradiesisch sind höchstens die Gehälter der Banker: Blankfein verdiente im letzten Jahr »himmlische« 68 Millionen Dollar. ■



Foto: AP Photo/ Evan Vucci

### ZAHLEN UND FAKTEN

# 20 %

#### Umweltprämie wirkt

Die Abwrackprämie, die ursprünglich »Umweltprämie« hieß, macht ihrem Namen Ehre: Die neuen Autos auf unseren Straßen stoßen immerhin 20 Prozent weniger CO<sub>2</sub> aus als ihre Vorgänger. Das hat das Bundesumweltministerium ausrechnen lassen. ■

# 4,2 %

#### Mehr Weihnachtsgeld

Trotz Krise bekommen die Beschäftigten in der Metallindustrie 4,2 Prozent mehr Weihnachtsgeld – die größte Steigerung aller Branchen. Sie bekommen im Westen 55 Prozent eines Monatsgehalts und 50 Prozent im Osten. In der Stahlindustrie sind es 110 Prozent, im KFZ-Gewerbe 55. (Angaben vom WSI, jeweils im Durchschnitt.) ■

# 62 %

#### Übernahme gefährdet

In 62 Prozent der Betriebe in Nordrhein-Westfalen ist die Übernahme der Auszubildenden im Winter gefährdet. Im Fahrzeugbau sind es sogar 75 Prozent. Das hat eine Betriebsrats-Umfrage der IG Metall NRW in 155 Betrieben ergeben. Aus dem übrigen Bundesgebiet kommen ähnliche Meldungen. Die IG Metall will für die Zukunft der Azubis kämpfen – für alternativen Lösungen. ■

# Zurück auf Los

OPEL  
UND GM

Nach monatelangem Hin und Her fragen sich die Leid geprüften Opelner: Welche bösen Überraschungen präsentiert uns General Motors als nächstes? Die Beschäftigten verlangen mehr Eigenständigkeit für die europäischen Standorte und ein Zukunftskonzept, das Arbeitsplätze erhält. Und dafür wollen sie an allen europäischen Standorte gemeinsam kämpfen.

Adam Opel wollte nie Autos produzieren. Er ließ seine Arbeiter Nähmaschinen bauen und später Fahrräder. Erst seine Söhne stiegen auf motorisierte Untersätze um. Das war vor 111 Jahren. Hundert Jahre später verdienten allein in Deutschland rund 45000 Menschen ihr Geld mit dem Bau von Opel-Autos. Inzwischen sind es noch rund 25000. Und die bangen jetzt um ihre Arbeitsplätze.

Seit 1929 gehört Opel zum US-Konzern General Motors. Als die GM-Führung Anfang November erklärte, die europäische

Tochter zu behalten, versprach sie, »nur« 10000 Arbeitsplätze streichen zu wollen – nicht mehr, als Kaufinteressent Magna abzubauen geplant hatte. Doch bei den Beschäftigten wirkt die Beruhigungsspiel nicht. »Die Frage ist doch, ob ich das durch Abfindungen oder Altersteilzeit regle oder dadurch, dass ich Standorte platt mache«, sagt Armin Schild.

**Geisterfahrer.** Seit Oktober 2008 sprachen Opel-Betriebsräte jeden Monat mit Regierungsvertretern in Berlin, Brüssel und den Bundesländern. Dutzende Male. Die Bundes- und Landesregierung unterstützten sie auch dabei, die Arbeitsplätze und Standorte in Europa zu erhalten. Es war vor allem Ex-Wirtschaftsminister zu Guttenberg, der eine frühe Rettung verhinderte, indem er ständig in die entgegengesetzte Richtung raste. Mal sprach er sich für Insolvenz aus, dann gegen Magna. Am Ende schrieb er den

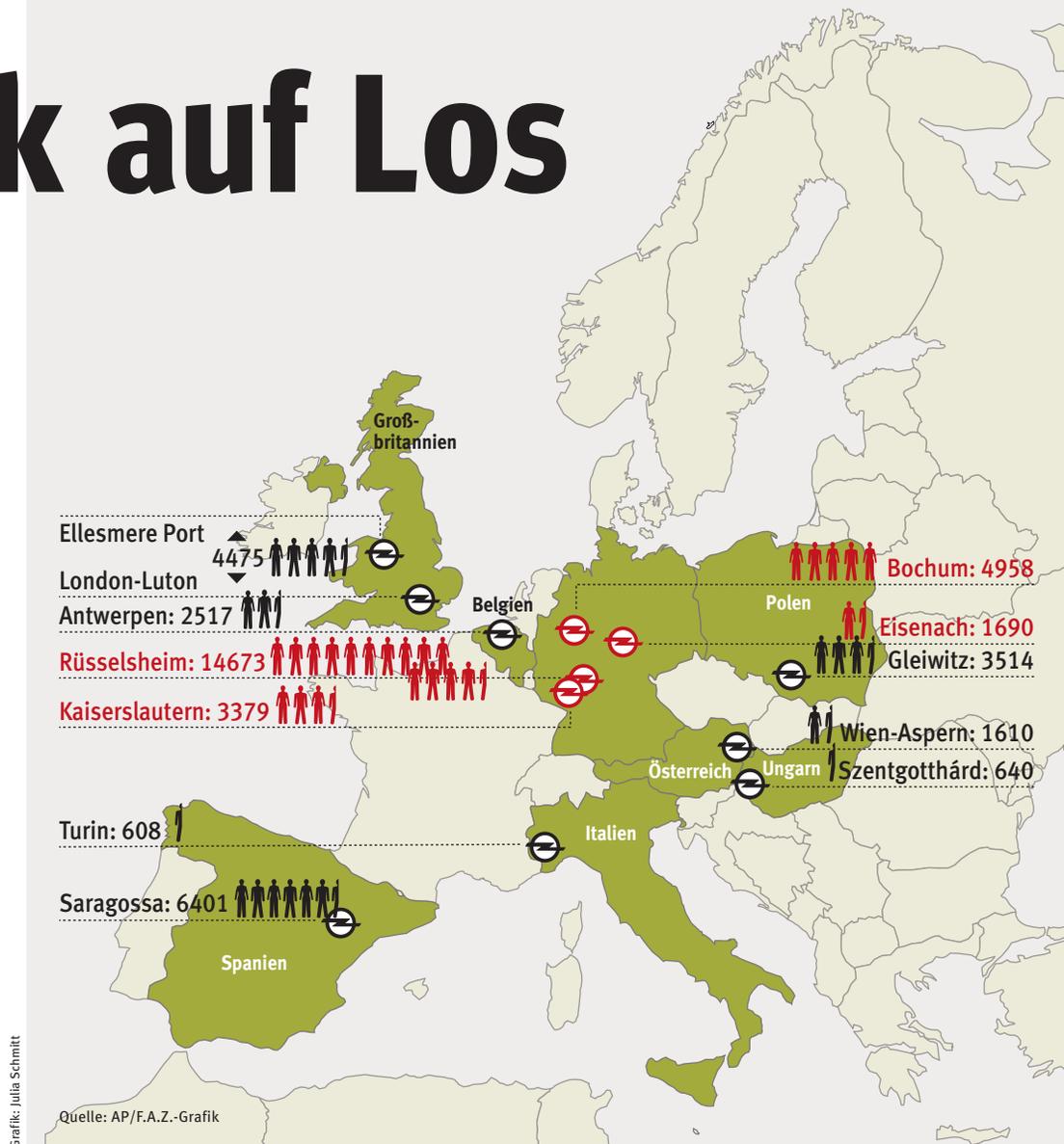
Oberen von General Motors, Berlin sei bereit, jeden Investor zu unterstützen. Das musste GM darin bestärken, Opel nicht zu verkaufen, sondern die Staatsgelder selbst einzustreichen. Opel hat dieses Jahr ein Drittel mehr Autos verkauft als im letzten Jahr – dank Abwrackprämie und neuer Modelle. Dennoch gehen Wirtschaftsexperten davon aus, dass GM sechs Milliarden Euro oder mehr beschaffen und investieren muss, damit Opel künftig im globalen Wettbewerb bestehen kann.

Der Frankfurter IG Metall-Betriebsleiter sitzt im Aufsichtsrat von Opel.

Magna wollte die Standorte erhalten. Was GM genau vorhat, ist ungewiss. Nur eines ist für die Arbeitnehmervertreter klar: GM spielt auf der Klaviatur, die auch viele andere Unternehmen beherrschen. Belegschaften und Regierungen erpressen und ge-

einander ausspielen. Die Beschäftigten sollen auf Geld verzichten, die Regierungen sich mit Finanzspritzen überbieten. Wer das Meiste hergibt, bekommt die Investitionen. Wer nicht, bleibt – wie bei der Reise nach Jerusalem – auf der Strecke.

**Bremstrecke.** Das Vertrauen der Opelner in die Mutter GM ist nicht erst seit der aktuellen Krise tief gestört. Der Zerrüttungsprozess begann Ende der 80er-Jahre, als GM seiner Tochter Opel einen rigorosen Sparkurs verordnete. Qualitätsprobleme und eine schlechte Modellpolitik kratzten am Image der Marke und die Verkaufszahlen schrumpften. Hinzu kam, dass GM Opel vom globalen Markt fern hielt und auf Europa beschränkte. Opel wurde immer mehr vom fernen Detroit aus



Zahl der Beschäftigten an den verschiedenen Opel-Standorten

regiert, ohne Rücksicht auf europäische Besonderheiten, etwa das Interesse von Europäern an abgasarmen Wagen. Die Finanzkrise gab GM den Rest und riss Opel mit in den Strudel.

**Fahrplan.** Nach jahrelangen schlechten Erfahrungen mit der Konzernmutter pochen die Beschäftigten jetzt darauf, dass GM Opel mehr Eigenständigkeit zusichert. Für das Konzept des Kaufinteressenten Magna waren sie bereit gewesen, auf Tarifierhöhungen und Teile des Urlaubs- und Weihnachtsgelds, insgesamt 265 Millionen Euro, zu verzichten. Sie ließen es sich nicht auszahlen. Doch nachdem der Verkauf gescheitert ist, wollen sie das Geld jetzt haben. Und bevor sie über neue Zugeständnisse mit sich reden lassen, soll GM einen Plan vorlegen. Der soll Aussagen enthalten über alles, was für sichere Arbeitsplätze wichtig ist: über Investitionen, Produktionsmengen, Personal- und Produktplanung und darüber, wie das alles finanziert werden soll.

**Wettrennen.** Nicht nur Opel ist in der Krise. Die ganze Autoindustrie befindet sich in einem knallharten Verdrängungswettbewerb. Aus Sicht der IG Metall wäre es jetzt Aufgabe der Regierung, sich darum zu kümmern, wie die Zukunft eines der wichtigsten deutschen Industriesektoren gesichert werden kann. Doch sie hat kein industriepolitisches Konzept.

»Der globale Wettbewerb wird sich erheblich beschleunigen«, prognostiziert Armin Schild. Darum müssten auch die Arbeitnehmer »ihre internationale Zusammenarbeit beschleunigen.« Ihre Vertreter bei Opel und ihrer englischen Schwester Vauxhall und ihre Gewerkschaften haben sich in die Hand versprochen, in den anstehenden Auseinandersetzungen gemeinsam vorzugehen. Denn wenn sie sich jetzt gegeneinander ausspielen lassen, sagt Schild, »dann sind sie verloren.« ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

## RECHT VOR ORT

### Betriebsrat setzt bei SAP E-Mail-Vereinbarung durch

Neues aus dem Hause SAP: Dank des IG Metall-Betriebsrats ist den Beschäftigten das private E-Mailen auf dem System des Walldorfer Softwarekonzerns (weiterhin) erlaubt.

Die Geschäftsleitung hatte eine eigenwillige Vorstellung von Datenschutz und Fernmeldegeheimnis. Nach dem Motto »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser« wollte SAP plötzlich das private E-Mailen im Betrieb verbieten.

**Kontrolle? Methode?** Nach deutschem Recht ist eine zulässige Überwachung der Online-Nutzung durch den Arbeitgeber an sehr enge Vorgaben gebunden. Das wissen auch die Manager von SAP, denn: Verbietet der Arbeitgeber die private Nutzung, sind E-Mails wie geschäftliche Briefpost zu behandeln. Zudem sind Stichproben erlaubt. Sie prüfen, ob E-Mails tatsächlich dienstlich sind oder Nutzer gegen den Arbeitsvertrag verstoßen. »Eine systematische Überwachung ist in der Regel nicht nur illegal, sie zerstört auch das Vertrauen im Betrieb«, sagt Eberhard Schick, IG Metall-Betriebsrat bei SAP.

Schließlich ist die private Nutzung des Dienstcomputers seit vielen Jahren ohne Einschränkungen erlaubt. Sonst wäre Vertrauensarbeitszeit nicht möglich gewesen, so Schick. Besonders brisant: SAP wollte nicht nur auf die elektronische Post zugreifen, sondern die Mails sollten auch dazu genutzt werden, die Leistungen von Mitarbeitern zu kontrollieren. Ohne weitere Information des Betroffenen oder gar Einhaltung der Mitbestimmung.

Sollte mit dieser Aktion Druck auf die Belegschaft ausgeübt werden, etwa in Mitarbeitergesprächen oder bei Gehaltsverhandlungen?

Der Betriebsrat hielt dagegen: »Mithilfe einer paritätisch besetzten Einigungsstelle gibt es jetzt eine Konzernbetriebsvereinbarung«, freut sich IG Metall-Betriebsrat Schick. »Jetzt können wir dem Arbeitgeber bei jedem Zugriff auf die Finger schauen.«

Daten dürfen lediglich bei schweren arbeitsvertraglichen Verstößen ausgewertet werden. Und auch nur dann, wenn Betriebsrat und Beschäftigter zustimmen. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

### Transparente Tantiemen

Wenn ein IG Metall-Mitglied eine Mitbestimmungsfunktion wahrnimmt und dafür Geld bekommt, zum Beispiel als Aufsichtsrat, so muss er den größten Teil davon abgeben. Diese sogenannten Tantiemen fließen in die Hans-Böckler-Stiftung und fördern somit Studien zu

gewerkschaftsnahen Themen. Das dafür verantwortliche Ressort der IG Metall prüft einmal im Jahr, ob alle Betroffenen der Abführungspflicht nachgekommen sind und veröffentlicht die Tantiemenliste. Sie liegt dieser metallzeitung bei. ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

## IN KÜRZE

### Aufbruch bei Otis

Mitten in der Krise will der Aufzugbauer Otis seine Umsatzrendite hochfahren – von jetzt 18 auf 24 Prozent. Für jeden vierten Beschäftigten in der Hauptverwaltung, 30 Leute im Otis-Werk und 100 Stellen in den Niederlassungen hieß das: Raus. Wütend kamen 1000 Otis-Beschäftigte am 4. November an den Standort Berlin, wo eine Aufsichtsratssitzung stattfinden sollte. Die musste verschoben werden, weil sich die Arbeitgebervertreter den Demonstranten nicht stellen wollten.

»Outsourcing und Arbeitsplatzabbau werden das Unternehmen in seinem Kern beschädigen«, warnte Arno Hager von der IG Metall Berlin und Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender bei Otis. Anstatt kurzfristigen Renditezielen nachzujagen, solle man die Belegschaft an Umstrukturierungen beteiligen. ■



Foto: www.neuewut.de

### Film: Indios vs Kapital

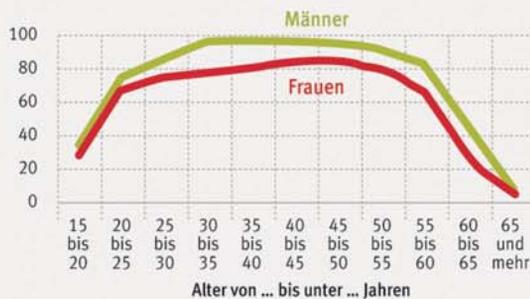
Indios, Fischer und Bauern kämpfen gegen Konzerne um ihren Lebensraum. Gewerkschafter und Priester diskutieren über Kapitalismus, Krise und Klima. »Eine andere Welt ist möglich.« Der Dokufilm zum Weltsozialforum 2009 in Belém/Brasilien. ■

www.neuewut.de

## DIE ARBEITSWELT IN ZAHLEN

### Erwerbsquoten 2006

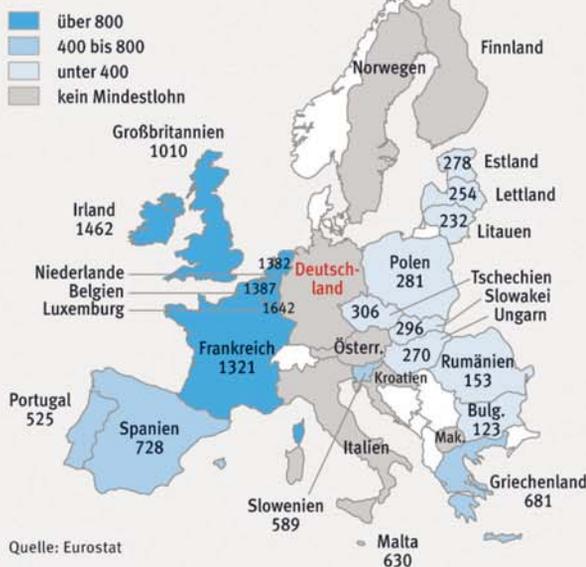
Anteil der Beschäftigten im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung – ab 55 nimmt die Erwerbsquote deutlich ab. Angaben in Prozent.



Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2008

### Mindestlöhne in EU-Staaten im Januar 2009

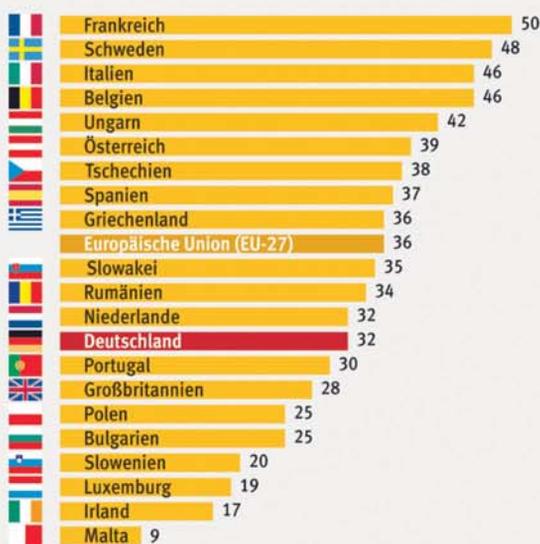
Bruttomindestlöhne im europäischen Vergleich. Angaben in Euro pro Monat.



Quelle: Eurostat

### Lohnnebenkosten in Europa

Lohnnebenkosten 2008 pro 100 Euro Bruttoverdienst im Vergleich. Deutschland liegt unter dem EU-Durchschnitt.



Quelle: Eurostat, eigene Berechnungen

Grafik: Julia Schmitt

# Die Krise trifft mitten ins Herz

**INTERVIEW** Die Index-Traub-Gruppe, Europas größter Drehmaschinenhersteller, ist von der Krise dramatisch betroffen. Ein Gespräch mit den Betriebsräten.

*Die Index-Traub-Gruppe mit über 2000 Beschäftigten im Kreis Esslingen ist Weltmarktführer und war bis vor kurzem kerngesund. Wie kommt es jetzt zu solch einer dramatischen Situation?*

Giovanni Conforti: Wir haben in diesem Jahr massive Auftragsrückgänge erlebt – ausgelöst durch Finanz- und Wirtschaftskrise. Vor der Krise waren wir schuldenfrei und hatten eine Eigenkapitalquote von 60 Prozent. Das schmilzt nun zusehends dahin. Wir brauchen dringend Hilfen zur Überbrückung, bis es wieder aufwärts geht.

Lothar Bindert: Wir im Werkzeugmaschinenbau sind ein ständiges Auf und Ab eigentlich gewöhnt. Dafür haben wir einiges an Instrumenten in petto, Arbeitszeitkonten etwa. Aber ein so schlimmes Tief kannten wir noch nicht, das hat uns überrascht. Ohne die Kurzarbeit hätten wir das ohne Entlassungen gar nicht überstanden. Das gilt für den Maschinenbau insgesamt, der Auftragsrückgänge zwischen 40 und 80 Prozent meistern muss. Die 24-monatige Kurzarbeit muss deshalb unbedingt verlängert werden.

*Wie reagiert das Unternehmen?*

Conforti: Mit Arbeitsplatzabbau. Wir hatten aber noch keine Kündigungen. Über einen Ergänzungstarif konnten wir Entlassungen zuerst bis Januar 2010 verschieben. Jetzt konnten wir

gerade eine neue Beschäftigungssicherung bis Januar 2011 abschließen. Verbunden mit Kurzarbeit können wir so 780 Entlassungen verhindern. Wir versuchen, möglichst viel Zeit zu gewinnen. Ginge es nach der Geschäftsleitung, wären die Kolleginnen und Kollegen schon in diesem Jahr arbeitslos geworden. Die Berater der Banken machen Druck in diese Richtung. Bindert: Ausgerechnet die Banken, die Verursacher dieser Krise! Wir sind der klaren Meinung, dass wir es mit einer Verschiebung packen, Kündigungen zu verhindern. In unserer Belegschaft haben wir fast nur Facharbeiter, Techniker, Ingenieure. Auf dieses Erfahrungswissen sind wir als hochinnovatives Unternehmen angewiesen. Es wäre eine Katastrophe, wenn es zu Massenentlassungen kommen würde. Sieht es Ende 2010 nicht besser aus, greift die neu vereinbarte Transfergesellschaft, auch wieder ein Zeitgewinn.

*Was ist notwendig, um diese tiefe Krise bewältigen zu können?*

Conforti: Wir – und auch die anderen betroffenen Betriebe – brauchen dringend bezahlbare Überbrückungskredite und die Unterstützung durch die Politik. Der Maschinenbau ist das Herz, als Schlüsselbranche systemrelevant für die Industrie. Ohne Maschinen können wir unsere hochwertigen Produkte gar nicht



Fotos: Martin Storz / Graffiti

**Giovanni Conforti (oben), Betriebsratsvorsitzender Index Werke Esslingen, Lothar Bindert (darunter), Betriebsratsvorsitzender Traub Reichenbach und Uli Eberhardt (im mittleren Bild)**

herstellen. Wenn unsere Betriebe kaputt gehen, kommen die Maschinen künftig aus China.

**Bindert:** Ausgerechnet die Zocker, die uns das alles eingebrockt haben, verlangen nun Kreditzinsen von über zehn Prozent. Dabei bekommen sie das Geld für weniger als zwei. Der Maschinenbau ist in Gefahr – und ganz besonders hier in der Region. Das müssen wir als Fakt begreifen.

**Was haben Eure Aktionen bisher bewirkt?**

**Conforti:** Unsere Kundgebung mit 1500 Beschäftigten in Stuttgart vor der Landesbank Baden-Württemberg mit Mahnwache die ganze Nacht hindurch hat gezeigt: So lassen wir nicht mit uns umspringen. Wir wehren uns knallhart und ziehen auch noch vor den Landtag. Wir wecken die Banken, wir wecken die Politik – das ist unser Motto und auch das der anderen beteiligten Betriebe in der Region. Wir konnten damit viel Aufsehen erregen. Es gibt nun die Gesprächszusage des Ministerpräsidenten – auch des künftigen, Maßnahmen zur Stützung des Maschinenbaus zu erarbeiten.

**Wie sehen Eure Forderungen aus?**

**Bindert:** Der neue Bundesarbeitsminister Jung hat sich für eine Weiterführung der 24-monatigen Kurzarbeit ausgesprochen, gut so. Wir brauchen aber auch 24-monatige Transfergesellschaften statt

wie bisher zwölfmonatige. Wenn es nun doch zu Kündigungen kommt und die Konjunktur später wieder anzieht, hätten wir mehr Zeit, die Fachkräfte zurückzuholen. Wir wollen – als ergänzendes Instrument zur zentralistischen Kreditvergabe der Berliner KfW – regionale Fonds. Wichtig ist, dass wir Arbeitnehmer dort mitbestimmen können und dass die Entscheidungswege kurz sind. Wir vor Ort wissen am besten, wo es brennt. Berlin ist zu weit weg. Natürlich Kredite zu erträglichen Zinsen. Dann ist da noch die Sache mit der Steuer beim Kurzarbeitergeld.

**Aber das Kurzarbeitergeld ist doch grundsätzlich steuerfrei?**

**Conforti:** Es wird ohne Abzug ausbezahlt. Aber es wird zusammen mit dem Entgelt als höheres Bruttoeinkommen gewertet. Das bewirkt einen höheren Steuersatz und damit mehr Einkommenssteuer. Für unsere Leute mit Kurzarbeit fast bei Null würde das Nachzahlungen von 800 bis 1200 Euro beim Jahresausgleich bedeuten. Und das in einer Situation, wo die Reserven ohnehin aufgebraucht sind. Hier ist der Finanzminister gefordert: Das Kurzarbeitergeld muss steuerfrei sein – auch in der Progression. ■

uli.eberhardt@email.de

Mehr Informationen und Links:

► [www.region-stuttgart.igm.de](http://www.region-stuttgart.igm.de)



## HINTERGRUND

**Werkzeugmaschinenbau:** Eine kleine Branche mit rund 70 000 Beschäftigten, aber eine entscheidende. Die Werkzeugmaschine ist das Herzstück der Metall verarbeitenden Produktion. Ohne sie ginge gar nichts. Die Technologien des Werkzeugmaschinenbaus setzen zudem die Trends in der Metallverarbeitung. In der Region Stuttgart sind besonders viele Werkzeugmaschinenbauer konzentriert. Deshalb wirkt sich die aktuelle Krise dort so heftig aus.

**Infos zum Maschinenbau:** Im Oktober veröffentlichte die IG Metall ein Memorandum zur Situation des Maschinenbaus, zudem gibt es die »kompakt« Nr. 7 zum 2. Fachhearing. Auch eine Handlungshilfe für Betriebsräte kleiner und mittlerer Unternehmen liegt vor: »Was tun in der Krise?« Im Internet:

► [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de) → Publikationen → kompakt Maschinenbau

## IN KÜRZE

### Europäischer Erfolg

Im Januar forderten die europäischen Arbeitnehmervertreter von Bosch verblich umfassende Informationen für den bedrohten Geschäftsbereich Bremsen. Im Juni wurde die Forderung erneuert und mit öffentlichen Aktionen gedroht. Bosch kam den Forderungen nach. Für 24 bis 36 Monate sind nun detaillierte Infos zu den betroffenen Standorten verfügbar. ■

### Bundesligareifer Tarif

Die Beschäftigten des VfL Wolfsburg bekommen zum 1. Januar einen eigenen Tarifvertrag und werden zukünftig vom VW-Betriebsrat vertreten. Obwohl sie im Dienstleistungsbereich tätig sind, haben sie sich an die IG Metall gewandt, mehr als 50 der 80 Mitarbeiter sind bereits eingetreten. ■



Foto: Sascha Rheker/attentione

**Textil: Endlich Mindestlöhne!**

### Mindestlohn gilt

Nach zwei Jahren zählen Tauziehens hat die IG Metall ihr Ziel erreicht: Seit dem 24. Oktober dürfen die Großwäschereien und andere textile Dienstleister bestimmte Mindestlöhne nicht mehr unterschreiten: im Westen 7,51 Euro, im Osten 6,36 Euro. Ab April 2010 steigen die Mindestlöhne auf 7,65 und 6,50 Euro. ■

► [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)

# Die stillen Verlierer

**HARTZ IV** | Junge Arbeitslose, alleinerziehende Mütter und die Generation über 50: Die Wirtschaftskrise trifft sie besonders hart. Oftmals bleiben nur Hartz IV, Arbeitslosengeld oder der Minijob.

Von Simone Sälzer

Warum verdient jemand, der Vollzeit arbeitet, nicht mehr als ein Hartz-IV-Empfänger? Warum führt man nicht endlich einen Mindestlohn ein? Und warum geben so wenige Arbeitgeber jungen Menschen eine Chance? Fragen, die Benjamin Schmid in den vergangenen Jahren oft durch den Kopf geschossen sind. Der 26-Jährige arbeitet seit einigen Monaten als Ein-Euro-Jobber in einem Gebraucht-Möbelmarkt. »Ich kann hier auch Lkw fahren und Berufserfahrung sammeln«, sagt er. Den Lkw-Führerschein hat der zweifache Familienvater vor vier Jahren gemacht – in der Hoffnung, damit besser Arbeit zu finden. Bisher allerdings vergeblich. Benjamin Schmid hat in seinem jungen Arbeitsleben schon eine Odyssee in der Berufswelt hinter sich: Er macht eine Ausbildung zum Bäcker. Diese schließt er mit einer Zwei ab. Er geht zur Bundeswehr. Danach überführt er Autos. Bis die Firma jemanden aus Tschechien fand.

**Immer wieder Pech.** Der junge Mann ist zwei Jahre arbeitslos. Dann bekommt er wieder Arbeit: als Helfer im Heizungs- und Sanitärbau. Doch er hat kein Auto. Er bekommt eines von seinem Chef gestellt, soll es aber mit 200 Euro im Monat abbezahlen. »Das ging nicht«, sagt er. Benjamin Schmid wirkt resigniert. »Ein hungerndes Kind fragt nicht, ob der Papa 800 oder 1000 Euro im Monat verdient.« Auch von diversen Leihfirmen fühlt er sich ausgebeutet. »Sie verlangten für mich 19 Euro, zahlten mir aber gerade einmal 7,15 Euro.« Und die Agentur für Arbeit vermittelte nur Jobs, auf die sich auch zig andere bewerben. »Ich möchte nicht reich, nur anständig bezahlt werden.« Benjamin Schmid lebt von Hartz IV, mit dem zusätzlichen Geld aus dem Ein-Euro-Job kommt er über die Runden.

**Nicht genug zum Leben.** Marion Nothhaft geht täglich zur Arbeit und ist trotzdem auf Hartz IV angewiesen. Sie arbeitet halbtags in der Gummiverarbeitung, für 7,07 Euro brutto in der Stunde. »Auch wenn ich einen Vollzeit-Job hätte, würde das Geld nicht reichen«, sagt sie. Ob sie arbeiten geht oder nur von Hartz-IV-Sätzen lebt – unterm Strich hat die alleinerziehende Mutter nie mehr als rund 1000 Euro für sich und Tochter Aline (11) im Monat zur Verfügung. Ihre beiden Söhne (21, Zwillinge) sind bereits ausgezogen. Marion Nothhaft ist froh, wenigstens einen Mini-Job zu haben. Die Jahre davor hat die 52-Jährige vor allem als Telefonistin gearbeitet, unter anderem hatte sie auch einen 1,50-Euro-Job im Rathaus. Doch seit sie Hartz IV erhält, ist für die Mutter mehr denn je Sparen angesagt. »Wenn etwas kaputt geht, muss ich das von meinem Budget bezahlen«, sagt sie. »Die Anträge werden alle abgelehnt, eigentlich war Sozialhilfe besser als Hartz IV.«

Seit Monaten ist der Einbauherd kaputt, einen neuen oder gebrauchten kann sich Marion Nothhaft nicht leisten. Im Improvisieren ist die alleinerziehende Mutter aber perfekt, ihr Zuhause will sie für sich und Aline so gemütlich wie möglich gestalten. Die Möbel sind alle gebraucht gekauft, aber liebevoll aufgepeppt. An den Wänden hängen Bilder, die ihr Freund gemalt hat. Und auch Aline ist mit kleinen Wünschen zufrieden: »Das Pfandgeld für die Flaschen gehört ihr, davon darf sie sich Kleinigkeiten kaufen.« In den Urlaub fahren, Essen gehen oder sich einmal etwas Schickes zum Anziehen kaufen – darauf verzichtet die Familie schon seit Jahren. »Mein Freund unternimmt manchmal mit uns Ausflüge, doch auch er hat vor kurzem seinen Job verloren und hält sich mit Leiharbeit über Wasser.«

»Ich fühlte mich wie in kaltes Wasser geworfen«, sagt Helmut Denk. Der 59-Jährige, der in der strukturarmen Region des Bayerischen Waldes lebt, verliert von heute auf morgen seine Arbeit.

25 Jahre arbeitet er in dem Betrieb, der mit seinen internationalen Produktionen als einer der größten Arbeitgeber in der Region gilt – und im September 2008 Insolvenz melden muss. Mit Helmut Denk wird ein Drittel der Belegschaft entlassen. Auch sein Sohn arbeitet für das Unternehmen. Doch er hat Glück, kann bleiben. »Manche Familien hat es richtig hart getroffen«, erzählt er. Denn zu den Arbeitslosen gehören viele junge Ehepaare, die ein Haus gebaut haben, Kredite abzahlen und von einem Tag auf den anderen die Familie mit dem Arbeitslosengeld ernähren müssen. »Es gab zwar Gerüchte, dass Entlassungen anstehen«, erzählt er. »Aber dass es so schnell ging, damit hat keiner gerechnet.« Helmut Denk werfelt sogar freiwillig an Maschinen – in der Hoffnung, es gehe irgendwie weiter.

**Altes Eisen.** Doch in der Firma ist für ihn kein Platz mehr. »Mit über 50 Jahren gehörst du zum alten Eisen«, findet er. »Ich war mein Leben lang das Arbeiten gewohnt, mir fehlte etwas.« Er fühlt sich nur mehr als Nummer – und muss auf dem Arbeitsamt diverse Kurse belegen, wie auch Lebensläufe verfassen. »Ich kam mir zum einen wie ein Lehrbub vor, zum anderen wie ein Zug auf dem Abstellgleis, der langsam verrostet.« Seit einigen Monaten arbeitet der 59-Jährige für die Gemeinde. Er ist froh, dass er wieder Arbeit hat. Wenn auch das Einkommen nur geringfügig höher ist als das Arbeitslosengeld.

Eine Abfindung hat er von seinem früheren Arbeitgeber nicht erhalten – darauf haben die Arbeitnehmer bei einem Insolvenz-Verfahren keinen Anspruch. »Im Alter braucht man zum Glück nicht mehr so viel Geld«, sagt er bescheiden. Die Beschäftigung in der Gemeinde ist auf acht Monate beschränkt. Ende des Jahres steht Helmut Denk zum zweiten Mal ohne Arbeit da. »Dann heißt es wieder weiter hoffen.« ■

**Kritischer Journalismus:** Die Otto-Brenner-Stiftung vergab im November zum fünften Mal den Preis für Kritischen Journalismus. Das Motto: »Gründliche Recherchen statt bestellter Wahrheiten«. Aus über 500 Bewerbern wählte die Jury Preisträger für die Kategorien Erster bis Dritter Preis, Spezial- sowie Newcomerpreis aus. Eine der Preisträgerinnen ist die Autorin dieser Reportage. Simone Sälzer arbeitete bei der »Passauer Neuen Presse« und stellte in eine 14-teiligen Serie »Leben in Würde« das Leben von Menschen am Rand der Gesellschaft vor. [www.otto-brenner-preis.de](http://www.otto-brenner-preis.de)



**Benjamin Schmid:** »Wir haben unseren Lebenswandel so umgestellt, dass es reicht.«



**Marion Nothaft mit Tochter:** »Anträge werden immer abgelehnt. Sozialhilfe war besser als Hartz IV.«



**Helmut Denk:** »Ich war mein Leben lang das Arbeiten gewohnt, mir fehlte etwas.«

## Interview



Foto: privat

Angelika Klahr ist Referentin bei der Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen, die für eine Änderung der Regelsätze eintritt.

### »Dass Kinder benachteiligt werden, ist nicht einzusehen.«

*Wie gut können Familien mit Hartz IV leben? Sind die Sätze gerecht?*

Angelika Klahr: Überhaupt nicht. Wir fordern seit Jahren eine Erhöhung der Regelsätze, vor allem für die Kinder. Denn es gibt kein extra Geld für Spielzeug oder Kinderkleidung. Es ist nicht einzusehen, dass Kinder benachteiligt werden.

*Arbeitslose haben in der Gesellschaft immer noch mit dem Stigma zu kämpfen, sie lebten auf Kosten des Staates. Warum ist das so?*

Klahr: Vor allem Medien wie die Bild-Zeitung ziehen mit Schlagzeilen von Hartz-IV-Empfängern, die ihr Geld für Alkohol ausgeben oder in Saus und Braus auf Mallorca leben, die Aufmerksamkeit auf sich. Aber auch manche Arbeitgeber wollen die Arbeitnehmer unter Druck setzen, jede Arbeit anzunehmen.

*Wie bewerten Sie die Chance, dass Ein-Euro-Jobber oder Menschen mit Minijobs wieder ein festes Arbeitsverhältnis erhalten?*

Klahr: Absolut gering, die Erfolgsquote liegt unter zwei Prozent. Denn die Ein-Euro-Jobber sind in keiner regulären Arbeit, sondern gemeinnützig tätig. ■

## Der Weihnachtsfeier-Knigge

**RECHT SO** Die betriebliche Weihnachtsfeier: Nicht selten kommt man sich bei Sekt und Bier näher. Oder plötzlich ist man mit dem Chef per Du. Können unkontrollierte Bemerkungen oder gewagte Gesten arbeitsrechtliche Konsequenzen haben?

Betriebsfeste sollen häufig dazu führen, dass zwei sich finden, die zuvor nichts aneinander fanden. So eine Umfrage unter Singles bei einer Partneragentur. 42 Prozent der Befragten sahen die Weihnachtsfeier als guten Anlass für einen Flirt mit Kollegen. Doch Flirtwillige sollten sich absolut sicher sein, dass das Objekt der Begierde ebenfalls balzen will. Sonst ist es nämlich kein Flirten, sondern schnell sexuelle Belästigung. Und diese ist während einer Weihnachtsfeier genauso verboten wie im normalen Arbeitsalltag.

Dabei muss es nicht immer die direkte »Anmache« sein. Das Oberlandesgericht Frankfurt am Main urteilte, dass sexuelle Belästigung auch darin liegen könne, die allgemein übliche körperliche Distanz nicht zu wahren. Ein Geschäftsführer hatte mehrfach Mitarbeiterinnen unnötigerweise angefasst oder sich an sie herangedrängelt. Sein Einwand, er habe keine sexuellen Absichten gehabt, nützten ihm nichts. Das Gericht sah seine Entlassung als gerechtfertigt an.



Foto: Olaf Hermann

**Carsten Schuld ist Jurist beim DGB-Rechtsschutz. Er erklärt, was es auf Betriebsfeiern zu beachten gibt.**

### In Maßen, nicht in Massen.

Auch bei hitzigen Diskussionen herrscht keine Narrenfreiheit! Die Beleidigung von Vorgesetzten auf einer Weihnachtsfeier kann Konsequenzen haben. Das Landesarbeitsgericht Hamm sah eine fristlose Kündigung als gerechtfertigt an, weil ein Arbeitnehmer seinen Chef auf einer Betriebsfeier »Arschloch« genannt und ihm den Mittelfinger gezeigt hatte. Da hilft als Entschuldigung weder der Alkohol, noch dass auch der Chef lautstark geworden ist.

Etwas weniger Alkohol täte da manchem Gemüt gut. Der Arbeitgeber ist aber nicht verpflichtet, auf seine Beschäftigten aufzupassen und übermäßigen Alkoholenuss zu unterbinden. Die Teilnehmer einer Betriebsfeier seien für ihren Alkoholkonsum selbst verantwortlich, so ein weiteres Gerichtsurteil: Eine Witwe hatte geklagt, weil deren Ehemann sich bei einer Betriebsfeier auf einem Schiff derart betrunken hatte, dass er ins Wasser gestürzt und ertrunken war. Obwohl der Arbeitgeber

unbegrenzt Alkohol zur Verfügung gestellt habe, konnte er nicht damit rechnen, dass der Mitarbeiter sich bis zu einem Blutalkoholgehalt von 2,99 Promille betrinkt.

**Kein Zwang.** Wer nun wegen all dieser Gefahren die Weihnachtsfeier meiden möchte, dem sei gesagt: Es besteht keine Verpflichtung teilzunehmen – außer vielleicht für das Kantinenpersonal. Wer wegbleiben will, kann das tun. Er muss aber eventuell alleine weiterarbeiten, falls die Feier in die Arbeitszeit fällt. ■

### + TIPP

Die IG Metall bietet ihren Mitgliedern auch Rechtsberatung zu persönlichen Fragen aus der Arbeitswelt. Sie arbeitet mit dem DGB-Rechtsschutz zusammen. Die erste Anlaufstelle ist die Verwaltungsstelle. Im Internet findet man die vergangenen Rechtstipps aus dieser Rubrik:

► [www.igmetall.de/rechtso](http://www.igmetall.de/rechtso)

## Zu Tode geschuftet

»Tod durch Überarbeitung«, so lautete das Fazit der Untersuchung einer Arbeitsbehörde in Tokio. Untersucht wurde der Tod einer 41-jährigen Japanerin. Sie starb an einer Gehirnblutung.

In Japan ist »sich zu Tode schufteten« eine anerkannte »Berufskrankheit« mit dem Namen »Karoshi« – jährlich gibt es un-

gefähr 150 Fälle. Die Behörden untersuchen alle Todesfälle, bei denen Beschäftigte im Monat vor ihrem Tod mehr als 100 oder über ein halbes Jahr lang jeden Monat mehr als 80 Überstunden leisteten. Bei »Karoshi« haben die Angehörigen Anrecht auf Rentenleistungen. ■

Volker.Beck@igmetall.de

## Damals bei Audi

Wer Mitte der 1970-Jahre bei Audi in Neckarsulm gearbeitet hat, kennt die Sorgen der Opelner von heute: Beschäftigungskrise, Rationalisierungen und drohende Werkstilllegung. Das Unternehmen erlebte (und überlebte) den bis dato härtesten Konflikt in der



Automobilindustrie. Das Buch »Macht und Solidarität« von dem Sozialwissenschaftler Egon Endres dokumentiert das Geschehen ausführlich.

In der neuen Auflage gibt es zudem eine DVD. Die ISBN zum Bestellen: 978-3-89965-366-3. ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

## PRÜFSTAND

# Staub mit Folgen

Sie zählt zu den ältesten Berufskrankheiten der Welt: Schon das Altertum kannte die Staublunge. Wer lange im Bergbau arbeitet, kann an einer Silikose – wie die Staublunge auch genannt wird – erkranken. Und es trifft Beschäftigte in Gießereien, Metallhütten, Stahlwerken sowie Bauhandwerker, die Leitungen verlegen. Ohne Schutz atmen sie winzige Körnchen ein, die der Körper nicht abbauen kann: Quarzfeinstaub.

**Das Minimum.** Seitdem Arbeiten mit Quarzfeinstaub als krebserregend eingestuft wurden, gilt für jeden Arbeitsplatz ein Minimierungsgebot. Das heißt, der Anteil des Minerals in der Luft muss so niedrig wie möglich gehalten werden. Mit welchen Maßnahmen Beschäftigte geschützt werden, hängt auch davon ab, wie lange sie in staubiger Luft arbeiten. Wo sie stundenlang große Mengen Staub einatmen, etwa in Gießereien, muss die Absaugung gut funktionieren. Im Handwerk kann es ausreichen, wenn Arbeitnehmer, zum Beispiel beim Schlitzklopfen, eine Atemschutzmaske tragen. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

**Silikatkristalle wie sie in der Natur vorkommen. Als Feinstaub belasten sie die Lunge.**



Foto: Dirk Wiersma / SPL / Focus



Foto: F. Online / Cultura Images

Der Übergang von der Babypause in den Teilzeit-Job will geplant sein.

# Teilzeit planen

## FAMILIE UND BERUF

Wer Kinder hat, kann in Teilzeit arbeiten. Im Prinzip gibt es einen Anspruch darauf. Man sollte aber rechtzeitig planen. Oft steckt der Teufel im Detail.

Wenn die Rückkehr in den Betrieb nach der Babypause ansteht, wollen viele Eltern Teilzeit arbeiten. Oft stimmt die betriebliche Arbeitszeit jedoch nicht mit den Wünschen der Eltern überein. Manche Firmen versuchen auch, wie etwa jetzt in der Krise, rückkehrwillige Eltern mit einer Abfindung oder sogar mit einem Aufhebungsvertrag loszuwerden.

**Klug vorbereiten.** »Grundsätzlich empfiehlt sich, während der Babypause Kontakt mit dem Unternehmen und insbesondere mit dem Betriebsrat zu halten«, sagt Nadine Mattausch, Rechts-

expertin bei der IG Metall. »Der Betriebsrat kennt die Lage im Unternehmen. Er weiß, was mit dem alten Arbeitsplatz ist, wo es freie Stellen gibt und welche Regelungen bestehen.«

Grundsätzlich muss man unterscheiden zwischen Teilzeit während der Elternzeit, die bis zu drei Jahre dauern kann, und Teilzeit danach. Im ersten Fall sind die Chancen auf Teilzeit besser. Denn Teilzeit in der Elternzeit kann der Chef nur aus dringenden betrieblichen Gründen ablehnen – in der Praxis kommt das kaum vor.

Man kann zwischen 15 und 30 Stunden Teilzeit arbeiten. Be-

## ✓ CHECKLISTE

1. Anspruch auf Teilzeit besteht, wenn das Arbeitsverhältnis mehr als sechs Monate bestanden hat und das Unternehmen über 15 Leute beschäftigt.
2. Den Wunsch auf geringere Arbeitszeit müssen Beschäftigte drei Monate vorher ankündigen.
3. Der Chef muss einen Monat vor dem gewünschten Termin über den Antrag entscheiden.

rechtigt sind alle Beschäftigten, die seit mindestens sechs Monaten bei ihrem Arbeitgeber beschäftigt sind. Während der Elternzeit kann praktisch nicht gekündigt werden.

Auch nach der Elternzeit kann weiterhin Teilzeit gearbeitet werden. Nur aus betrieblichen Gründen kann der Betrieb einer Teilzeitbeschäftigung widersprechen. Mögliche Gründe sind etwa Störungen im Arbeitsablauf, Sicherheit im Betrieb, Kosten, die nicht in einem angemessenen Verhältnis zum Aufwand stehen, Arbeitszeit- und Organisationsprobleme. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

# Frontal angegriffen

## DER ANDERE BLICK

Die Gesundheitspolitik der neuen Regierung ist heftig umstritten. Kein Wunder, meint Hans-Jürgen Urban, im IG Metall-Vorstand für Sozialpolitik zuständig. Schwarz-Gelb plant, das solidarische Gesundheitssystem zu zerschlagen.

Viele Details sind noch unklar und kaum ist die Tinte unter dem Koalitionsvertrag trocken, da geht schon der Streit zwischen den Regierungsparteien um die Gesundheitspolitik los. Doch die Aussagen im Vertrag lassen keinen Zweifel zu, in welche Richtung die Reise geht: Schwarz-Gelb bereitet den endgültigen und umfassenden Ausstieg aus der sozialen »Krankenversicherung als Solidargemeinschaft« vor.

**Noch mehr zahlen?** Was ist geplant und was bedeutet das für die Versicherten? Sollte der Arbeitgeberbeitrag – wie geplant – eingefroren werden, dann werden die wachsenden Kosten im Gesundheitssystem einseitig den Versicherten aufgebürdet. Sie werden in Zukunft mehr für ihre Gesundheit zahlen müssen.

Zudem würden mit der beabsichtigten Einführung eines einkommensunabhängigen Arbeitnehmerbeitrags die Versicherten nicht mehr entsprechend ihrer finanziellen Leistungskraft zahlen. Egal ob niedrige oder hohe Einkommen – alle zahlen die gleiche »Kopfpauschale«. Unsozialer geht es nicht! Und mehr

noch: Der Ausstieg aus dem Solidarsystem hinein in die private Krankenversicherung soll erleichtert werden. Sollte Schwarz-Gelb das umsetzen, dann wird der Solidarausgleich zwischen Starken und Schwachen nachhaltig beschädigt.

Doch damit nicht genug: Der neue Gesundheitsminister Philipp Rösler fordert: Die Krankenkassen müssten wieder »unterschiedliche Beiträge verlangen und unterschiedliche Leistungen anbieten können«. Und im Koalitionsvertrag ist in diesem Zusammenhang von »individuellen Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsspielräumen« für die Versicherten die Rede. Klingt gut – doch kennt man das nicht heute schon vom Zahnarzt? Da kann man vieles wählen und meistens muss man selbst

bezahlen. Die Gefahr ist jedenfalls sehr groß, dass am Ende die ganze Debatte um die »Wahlfreiheit« nur zu einem führt: Wer unbedingt eine hochwertige medizinische Versorgung will, kann sie haben, wenn er zusätzlich

zahlt. In dem Maße, wie der Leistungskatalog zum Wahlkatalog umgestaltet wird, droht Krankheit für die Betroffenen neben dem gesundheitlichen auch zu einem finanziellen Risiko zu werden.



## HINTERGRUND

### Das Ende der Solidarität im Gesundheitssystem

Vorgabe für den Gesundheitsfonds war bisher, dass es einen einheitlichen Beitragssatz von 14,9 Prozent (7 Prozent Arbeitgeberanteil und 7,9 Prozent Arbeitnehmeranteil) gibt und mithilfe eines Steuerzuschusses die Leistungen finanziert werden. Im Koalitionsvertrag ist nun geplant, dass der Arbeitgeberbeitrag eingefroren wird und ein einkommensunabhängiger Beitrag als Kopfpauschale erhoben wird. Wie auch immer die konkrete Umsetzung der Pläne aussehen wird, fest steht: Mit Schwarz-Gelb kommt es zu einer deutlichen finanziellen Mehrbelastung der Arbeitnehmer. Das zerstört die paritätische, solidarische Finanzierung des Gesundheitssystems endgültig.



Foto: Getty Images/Digital Vision

Krank, ratlos und pleite? Die IG Metall fordert eine Versorgung ohne soziale Schranken.

Und die Arbeitgeber? Sie frohlocken! Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) applaudiert und bezeichnet den geplanten »Einstieg in die Entkopplung der Gesundheits- und Pflegekosten vom Arbeitsverhältnis« als »richtig«. Kein Wunder, dass das gefällt. An künftigen Kostensteigerungen werden die Arbeitgeber sich nicht beteiligen müssen. Man braucht kein Hellseher zu sein, um heute schon zu prophezeien, dass die bislang übliche Kritik an Kostensteigerungen im Gesundheitswesen von Seiten der Arbeitgeber künftig nicht mehr zu hören sein wird.

**Mehr Geld für Ärzte.** Was hält die Bundesregierung für die Leistungserbringer (Ärzte, Apotheker, Pharmaindustrie) bereit? Keine Rede von Kostendämpfung oder sparen. Im Gegenteil: Heute noch geltende Begrenzungen bei der Vergütung werden in Frage und höhere Honorare in Aussicht gestellt. So soll etwa die Gebührenordnung für Ärzte an den »aktuellen Stand der Wissenschaft« angepasst und die Anbindung der vertragszahnärztlichen Vergütung an die Grundlohnsumme aufgehoben werden. Während Löhne und Gehälter stagnieren, wachsen die Einkommen der Zahnärzte munter weiter.

Ein solcher Frontalangriff auf die soziale Krankenversicherung ist der falsche Weg.

Notwendig sind echte Reformen. Reformen, die eine hochwertige Gesundheitsversorgung ohne soziale Zugangsschranken ermöglichen und einen effizienten Mitteleinsatz sicherstellen. Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr Solidarität. Mit der Bürgerversicherung hat die IG Metall ein Konzept entwickelt, das unter der Überschrift »Alle rein ins Solidarsystem« den notwendigen Solidarausgleich organisiert und eine gerechte Lastenverteilung sicherstellt.

Wenn die neue Bundesregierung den stillen Systemwechsel im Gesundheitssystem plant, dann werden die Versicherten ihrerseits laut und deutlich die Systemfrage zu stellen haben. Die IG Metall wird sich in die notwendige Strategie-debatte um die Zukunft des Gesundheitssystems aktiv und mit eigenen Vorschlägen einschalten. ■

### Zum Autor



**Hans-Jürgen Urban, 48 Jahre,** ist seit 2007 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der

IG Metall und zuständig für Sozialpolitik, Gesundheitsschutz und Arbeitsgestaltung sowie die Stabstelle »Soziale Bewegungen«. Zuvor war er Leiter des Bereichs Gesellschaftspolitik/ Grundsatzfragen/ Strategische Planung bei der IG Metall. ■

## So soll der Gesundheitsfonds finanziert werden:

### geplantes Modell:



### derzeitiges Modell:



Quelle: IG Metall, © mz-Grafik 2009

## DAS STICHWORT

### Poka Yoke

Poka Yoke hat, auch wenn es so klingt, nichts mit Spiel und Spaß zu tun (Poker und Jokus), sondern eher mit dem Gegenteil davon: Es steht – wie viele japanische Ausdrücke, die Eingang in die deutsche Sprache fanden – für Konzepte, Arbeit effektiver, schneller und kostengünstiger zu machen. Poka Yoke heißt auf Deutsch: dumme Fehler (Poka) vermeiden (yoke-ru). Es ist Teil des sogenannten Toyota-Produktionssystems, das in immer mehr Betrieben Einzug hält. Ziel von Toyota ist die »verschwendungsfreie« Produktion. Als verschwenderisch gelten zum Beispiel Wartezeiten, etwa durch Störungen, vermeidbare Wege – oder Fehler.

Ein »Faktor«, der den reibungslosen Fluss durch Fehler stören kann, ist der Mensch. Da setzt Poka Yoke an: Das Konzept besteht darin, Arbeitsschritte,

Werkzeuge und Maschinen so zu gestalten, dass der Mensch nicht mehr viele Spielräume hat und nicht mehr darüber nachdenken muss, was er tut. Er wird durch die Vorgaben gezwungen, bestimmte Handgriffe zu tun. So sollen Fehler ausgeschaltet werden. So wie beim Tankdeckel, den niemand mehr auf der Zapfsäule liegen lassen kann, seit er am Auto festhängt.

**Verblödung.** Dazu führt das Konzept nach Meinung von Betriebsräten. Auch Jürgen Klippert, Wissenschaftler der Uni Kassel, sieht Gefahren: Der einzelne Mensch verliert Handlungsspielräume. Seine Motivation leidet. Seine Qualifikation ist bald nichts mehr wert. Und wenn seine Tätigkeit schlechter bewertet wird, kann sich das auch aufs Entgelt auswirken. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

**Doping am Arbeitsplatz: Zwei Millionen putschen sich mit Pillen auf.**

## ARBEIT UND GESUNDHEIT

### Mit Pille besser drauf im Job?

Zunehmender Druck führt dazu, dass sich immer mehr Beschäftigte mit leistungssteigernden Medikamenten dopen. Laut Gesundheitsreport 2009 der DAK helfen rund zwei Millionen Menschen nach, um Stress und Konflikten im Job gewachsen zu sein. Männer greifen zu aufputschenden Mitteln, Frauen zu Medikamenten gegen Depressionen und Ängste. Viele schlucken die Pillen ohne ärztliche Verordnung und unterschätzen die Gefahr, süchtig zu werden. ■

Foto: www.BilderBox.com



Hörmann-Betriebsräte Thomas Müller, Musa Özmert, Christian Walter und Giuseppe Petrondi in der Blechbearbeitung.

Foto: Martin Leissl

# Nichts zu verschenken

**DA GEHT WAS** Als Lkw-Zulieferer ist Hörmann in Gustavsburg besonders tief in der Krise. Und doch gibt es weder Kündigungen noch Opfergaben. Sondern Kurzarbeit. Und: Die Beschäftigten sind jetzt Kapitalbeteiligte.

Blechteile klirren, die großen Pressen stampfen den Bass dazu. Der Takt ist deutlich langsamer als früher. In den Hallen des Lkw-Zulieferers Hörmann im hessischen Gustavsburg arbeiten derzeit nicht einmal halb so viele Beschäftigte, wie vor einem Jahr. Kurzarbeit. Wie die gesamte Nutzfahrzeug-Branche hat die Krise auch Hörmann vergangenes Jahr im Herbst mitten im Boom kalt erwischt. Bis September brummte das Werk in drei Schichten, auch samstags und sonntags. Dann kam der Absturz. Von heute auf morgen.

Seit einem Jahr ist Hörmann jetzt in Kurzarbeit. Und bis Ende 2010 wird noch weiter kurz gearbeitet. Das hat der Betriebsrat durchgesetzt und damit eine Entlassungswelle verhindert: 305 der 880 Beschäftigten wollte die Geschäftsleitung loswerden. »Wir haben mit Kampf gedroht«, er-

zählt der Betriebsratsvorsitzende Thomas Müller. »Und die wussten, dass wir es ernst meinen.«

Vor zwei Jahren, als das Werk von MAN an den Mittelständler Hörmann verkauft wurde, hatte die Belegschaft gekämpft und gewonnen: keine Kündigungen, weitere Aufträge von MAN, feste

Investitionen. Und die volle Mitbestimmung. Das wirkt bis heute.

**Ängste überwunden.** Wochenlang Kurzarbeit, das kostet Geld – und Nerven. Anfangs wurde nur ein Teil der Belegschaft, oft Kranke und »Minderleister«, weggeschickt. Das schürt Existenzängste. Doch der Betriebsrat hat erreicht, dass die Kurzarbeit fair auf alle verteilt wird. Und: Seit April wird das Kurzarbeitergeld auf 90 Prozent des normalen Nettos aufgestockt. Jetzt machen sogar 85 Beschäftigte eine Fortbildung in der Kurzarbeit. Eine volle Berufsausbildung, die auch draußen etwas wert ist. Einige machen sogar ihren Meister.

»Klar war das alles schwer durchzusetzen. Die Geschäftsleitung wollte das nicht«, erklärt Müllers Stellvertreter Musa Özmert. »Und immer wurden Gegenleistungen verlangt.«



## HINTERGRUND

### Die Krise im Lkw-Bau

Nach dem Mega-Boom der Vorjahre steckt der Nutzfahrzeugbau nun besonders tief in der Krise. Ein Problem: Spediteure bekommen keine Kredite für neue Lkw-Aufträge. Laut Experten wird die Branche noch Jahre brauchen, um ihr früheres Niveau zu erreichen.

Vor ein paar Wochen hat sich der Arbeitgeberverband eingemischt: Weihnachts- und Urlaubsgeld sollten die Beschäftigten für die Ausweitung der Kurzarbeit hergeben. »Wir haben gesagt: Wir haben nichts zu verschenken. Das Geld braucht ihr und bekommt ihr – aber nur, wenn ihr uns als Investoren behandelt«, erzählt Müller.

Nun hat der Arbeitgeberverband zugestimmt: Weihnachts- und Urlaubsgeld werden in eine Kapitalbeteiligung umgewandelt. Künftig werden 13 Prozent des Gewinns an die Beschäftigten ausgeschüttet. Jahr für Jahr – bis 2022.

»Das alles war nur möglich, weil wir die IG Metall hinter uns hatten«, betont Müller. »Armin Groß von der IG Metall Mainz war immer in den Verhandlungen dabei. Aber vor allem hat uns unsere kampfbereite Belegschaft immer den Rücken gestärkt. Eins ist klar: An den Beschäftigten vorbei wird hier gar nichts entschieden.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Hintergrundinfos zu Hörmann:  
[www.igmetall.de/hoermann](http://www.igmetall.de/hoermann)

# Kurzarbeit mit Köpfchen

## TIPP FÜR DEN JOB

Beschäftigte können sich während der Kurzarbeit weiterbilden. Die Bundesagentur für Arbeit hat die Förderung verbessert. Das bringt viel: Mehr Qualifikation erhöht die Chancen auf einen sicheren, guten Arbeitsplatz.



Einfache Arbeit ist in der deutschen Wirtschaft immer weniger gefragt. Fachkräfte werden gesucht. Für Arbeitnehmer wird Qualifikation daher immer wichtiger. Die Chance in der Krise: Die Arbeitsagentur hat die Förderung von Weiterbildung in der Kurzarbeit erheblich ausgeweitet und vereinfacht. Die Qualifizierung von Un- und Angelernten wird bis zu hundert Prozent gefördert. Aber auch bei bereits Qualifizierten übernimmt die Arbeitsagentur einen Teil der Kosten.

In der Regel vereinbaren der Arbeitgeber und der Betriebsrat die Maßnahmen mit der Arbeitsagentur. Wer selbst aktiv werden will, fragt seinen Betriebsrat und Arbeitgeber. Gering Qualifizierte können sich zudem selbst an die

Arbeitsagentur wenden und eine Fortbildung beantragen. In Betrieben mit IG Metall-Tarif ist der Chef sogar verpflichtet, seine Mitarbeiter zu qualifizieren. Besser geht es aber über den Betriebsrat.

Von der Tagesschulung im Betrieb bis hin zum Berufsabschluss, Meister oder gar Ingenieurstudium ist alles drin. Und:

## + TIPP

- Eure IG Metall-Verwaltungsstelle vor Ort hilft Euch bei Fragen rund um Kurzarbeit und Qualifizierung.
- Infos der Arbeitsagentur und Weiterbildungskurse: [www.kursnet.arbeitsagentur.de](http://www.kursnet.arbeitsagentur.de)

Endet im Betrieb die Kurzarbeit, fördert die Arbeitsagentur die Weiterbildung weiter. Beim Geld läuft alles wie im normalen (Kurzarbeits-)Arbeitsalltag. Urlaub ist vor Kursbeginn mit dem Betrieb und der Arbeitsagentur abzustimmen. Bei Krankheit sind der Arbeitgeber und der Bildungsträger zu informieren.

Bammel, wieder die Schulbank zu drücken, braucht niemand haben. Gleiches gilt bei Prüfungsangst. Moderne berufliche Weiterbildung verläuft anders als Schule: orientiert an den Bedürfnissen der Teilnehmer und an der Praxis im Betrieb. Studien zeigen: Durchfallen oder Abbrüche sind äußerst selten – auch bei »Ungelernten«. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



Foto: Stephan Rürup

## Unterdrückt und bedroht

### BLICK AUF DIE WELT

Gewerkschafter auf den Philippinen leben gefährlich. 91 haben ihr Leben verloren.

Die Philippinen sind die verlängerte Werkbank japanischer Firmen wie Toyota und Honda. Die Beschäftigten schufteten zu Billiglöhnen unter gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen. Wer sich gewerkschaftlich engagiert, wird entlassen – so geschehen bei 233 Mitarbeitern von Toyota auf den Philippinen. Seit 2001 wurden 91

Gewerkschafter umgebracht. Der Zusammenschluss Car-Aid versucht, die Missstände bekannt zu machen. In Deutschland wird die Initiative von den Deutsch-Philippinischen Freunden und Metallern unterstützt ([www.dp-freunde.de](http://www.dp-freunde.de)). Patenschaften helfen den Familien von verfolgten Gewerkschaftern. ■ Martina.Helmerich@igmetall.de



Foto: fms

Philippinische Gewerkschafter berichten von ihren Arbeitsbedingungen.

# Jetzt gegensteuern



## HINTERGRUND

### Beschäftigung und Industrie sichern

Die IG Metall setzt sich für ein Sofortprogramm ein, um die Krise zu überwinden. Dabei geht es vor allem um zwei Ziele: keine Entlassungen in der Krise und die Industrie erhalten.

**Kurzarbeit.** Das Instrument hat sich in den letzten Monaten bewährt. Bislang blieb die Arbeitslosenquote in Deutschland recht stabil. Die IG Metall fordert die Regelung, Kurzarbeit auf bis zu 24 Monate auszudehnen, zu verlängern. Vor allem Branchen mit längerfristigen Aufträgen könnten die Krise erst 2010 zu spüren bekommen.

**Beteiligungsfonds.** Da durch die Finanzkrise Unternehmen über zu wenig privates Kapital verfügen, fordert die IG Metall einen öffentlichen Beteiligungsfonds. Er kann die Eigenkapitalquote der Betriebe stärken. Allerdings müssen Unternehmen dafür Bedingungen wie den Erhalt der Arbeitsplätze und die Übernahme der Azubis erfüllen.

**Altersteilzeit.** Die Politik muss Betriebe unterstützen, die eine stabile Beschäftigungsbrücke bauen wollen. Dazu muss sie eine Möglichkeit finden, die Altersteilzeit auch in Zukunft klug zu fördern.

## SCHWARZ-GELBE POLITIK

Mit Steuersenkungen soll der Markt sich selbst retten, und mit einer Privatisierungskur will die christlich-liberale Koalition den sozialen Sicherungssystemen Beine machen. Der Koalitionsvertrag liest sich in weiten Teilen, als komme er aus einer anderen Zeit. Vor allem die FDP macht Politik von gestern. Wirksame Krisenbekämpfung sieht anders aus.

von Fabienne Melzer

Gewusst haben es alle – schon immer. Zum Beispiel der marktgläubige Chef des Ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn. Ihm ging die Regulierung der Banken nie weit genug – schon immer, erzählt er seit kurzem. Und hinter vorgehaltener Hand erklärt selbst ein Banker, dass es ein Fehler war, die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer werden zu lassen. Ungewöhnliche Töne aus einem Land, in dem vermeintliche Wirtschaftsexperten jahrelang predigten: »Der Markt wird's schon richten.« Ein Irrtum. Allen bekannt, seit der Finanz-

markt mal wieder seine hässliche Fratze zeigte, die Wirtschaft in den Abgrund riss und der Staat für Banken als letzter Retter in der Not blieb. Die Party ist vorbei, und die, die am lautesten gefeiert haben, kurieren gerade ihren Kater aus.

Marktradikale Ansichten haben sich damit aber nicht erledigt. Auch nicht für die Bundesregierung. Der Koalitionsvertrag liest sich in weiten Teilen, als hätte es nie eine Krise gegeben. Mit Rezepten direkt aus der Krisenküche will es Schwarz-Gelb richten. Denn



Fotos alle: SAARSTAHL AG

**Saarstahl in Völklingen:** Die Altersteilzeit ist zurzeit das entscheidende Instrument, um die Krise zu überstehen. Warum die Regierung die Förderung der Altersteilzeit gerade jetzt auslaufen lässt, versteht hier niemand.

allen Turbulenzen zum Trotz vertraut die Koalition weiter blind dem Markt. Mit Steuer-senkungen will sie das Wachstum ankurbeln, die Wirtschaft aus ihrer tiefen Krise heben und die Steuer-senkungen auch selbst finanzieren. »Wachstumsbeschleunigungsgesetz« nennt die Bundesregierung dieses Kunststück. Aus der Sicht mancher Experten wohl eher ein »Krisenermöglichungsgesetz«.

Kritische Ökonomen wie Gustav Horn erinnern diese Ansichten an die 80er-Jahre und die liberale, angebotsorientierte Wirtschaftspolitik von Ronald Reagan. In genau dieser Politik sieht der Wissenschaftliche Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) die FDP verhaftet. »Die FDP macht Politik von gestern«, sagt Horn. Und die Politik von gestern führte direkt in die Krise.

So ist nach Ansicht von Wissenschaftlern eine Ursache für die Krise die wachsende Ungleichheit. Dennoch verteilen die Christlich-Liberalen weiter von unten nach

oben. Sie entlasten Unternehmen und Erben, und bei der Einkommenssteuer gewinnen die Top-Verdiener. Während obere Einkommensbezieher fast 17 Prozent weniger Steuern zahlen sollen, sparen Geringverdiener nur gut ein Prozent. »Eine Umverteilung von unten nach oben ist aber genau das, was Deutschland jetzt nicht braucht«, warnt Horn. Schon in der Vergangenheit sammelte sich immer mehr Geld in den Händen Weniger. Vermögende suchten nach Kapitalanlagen mit immer höheren Renditen, und der Finanzmarkt bot sie an, bis es krachte.

**Kein Geld zum Sparen.** Wer aber mit Steuer-senkungen die Wirtschaft ankurbeln will, muss sie bei jenen senken, die das Geld ausgeben – den Beziehern kleiner und mittlerer Einkommen. Sie sparen von ihrem Einkommen mickrige ein Prozent. Haushalte mit geringem Einkommen geben sogar mehr aus, als sie haben. Menschen mit hohem Einkommen legen dagegen gut ein Fünftel auf die hohe Kante.

Auch bei den Sozialversicherungen soll es der Markt richten. Doch entgegen aller Vernunft, und obwohl sich die gesetzliche Sozialversicherung krisensicher zeigte, will die Koalition Gesundheit-, Pflege- und Altersvorsorge weiter privatisieren und die Lasten hin zu den Versicherten verschieben. Setzt sich die FDP mit ihren Plänen durch, steht im Gesundheitssystem ein radikaler Bruch bevor (mehr dazu Seite 14). Sie will den Arbeitgeberanteil einfrieren und eine einkommensunabhängige Kopfpauschale einführen. Jubel kam vor allem von Ärzten, Apothekern und der Pharmaindustrie. Mit der Privatisierung sozialer Risiken setzt die Koalition genau auf jene Rezepte, die die Krise mit ausgelöst haben. Denn zusätzliches Geld für die Rente oder Pflege muss angelegt werden. Die Finanzwirtschaft wird's freuen.

Wirksame Krisenrezepte vermisst Berthold Huber im Koalitionsvertrag. Der Erste Vorsitzende der IG Metall wirft der Regierung vor, nach dem Prinzip Hoffnung zu handeln und fordert stattdessen ein entschlossenes Krisenmanagement. »Denn die Lasten der Krise dürfen nicht die Beschäftigten tragen.« Wie das funktioniert, hat die Große Koalition vorgemacht. Zwar hätten die

*Fortsetzung auf Seite 20 »*

**Altersteilzeit sichert Beschäftigung und kann eine Brücke für junge Menschen sein.**



Foto: Werner Bachmeier, Ebersberg



**König Metall in Gaggenau:** Raus aus der Kurzarbeit hieß es im Sommer bei König Metall. Es ging wieder aufwärts. Aber niemand weiß, was nächstes Jahr kommt. Deshalb brauchen Betriebe auch weiter die Kurzarbeit.

Foto: KÖNIG METALL GmbH & Co. KG

Fortsetzung von Seite 19 »

Konjunkturpakete aus Sicht der IG Metall größer ausfallen dürfen. Doch ohne sie wäre der Abschwung noch rasanter verlaufen. Mit großzügigen Regelungen zur Kurzarbeit hielt die Regierung den Arbeitsmarkt stabil. Während die deutsche Wirtschaft im Vergleich zum EU-Durchschnitt deutlich stärker schrumpfte, stieg die Arbeitslosigkeit mit 0,4 Prozentpunkten viel geringer an als in anderen Ländern (siehe Grafik). Im Juni machten 900 000 Menschen in Deutschland Kurzarbeit. Das entspricht etwa 280 000 Vollzeitarbeitsplätzen, die es ohne das Instrument

vielleicht nicht mehr gäbe. Viele Betriebe sind bereit, ihre Beschäftigten durch Kurzarbeit oder den Abbau von Zeitkonten zu halten. Das belegt die sinkende Produktivität. Laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erbrachte ein Erwerbstätiger im zweiten Quartal 2009 sieben Prozent weniger Leistung als im Vorjahresquartal. In der Metall- und Elektroindustrie sank die Produktivität sogar um 16 Prozent. Das heißt: Die Betriebe beschäftigen zurzeit mehr Menschen, als sie aktuell brauchen.

Aus Sicht der IG Metall gute Gründe, die 24-Monats-Regelung für Kurzarbeit zu verlängern. Doch da will sich die Regierung nicht festlegen. Arbeitsminister Jung hat es zwar nicht ausgeschlossen, in Wort und Gesetz hat er es allerdings noch nicht gegossen. Eine Zumutung findet Patrick Bilusic. »Ich

bin empört, dass die Politik in so einer Situation keine klaren Aussagen macht. Wo so viele Menschen im Regen stehen und nicht wissen, wie es weitergeht.« Patrick Bilusic ist Betriebsratsvorsitzender bei der Firma König Metall in Gaggenau. Die Firma beliefert Nutzfahrzeug- und Druckmaschinenhersteller, beide schwer von der Krise gebeutelt. Das bekam auch König Metall zu spüren. Anfang des Jahres brachen die Aufträge ein, und schnell machte das Wort von Entlassungen die Runde. Der Betriebsrat konnte das verhindern. Die Firma König machte Kurzarbeit. »Wenn wir die Krise überleben, brauchen wir doch die Leute«, sagt Bilusic. Seit dem Sommer arbeitet die Belegschaft wieder voll. Aber keiner weiß, was nächstes Jahr kommt. »Vielleicht brauchen wir dann wieder Kurzarbeit.« Nach der alten Regelung

Fotos: KÖNIG METALL GmbH & Co. KG (2), Birgit-Kleber / Visum

**900 000 Menschen in Kurzarbeit: Das entspricht 280 000 Vollzeitarbeitsplätzen.**

gebe es nur noch sechs Monate. »Und die sind schnell rum«, sagt Bilusic. »Die Industrie braucht Hilfe. Will die Politik alles einfach sterben lassen?«

Das Szenario ist gar nicht weit hergeholt. Der IG Metall-Vorsitzende Huber fürchtet, dass ganze Industrien von der Landkarte verschwinden könnten, wenn die Regierung nicht mehr tut. Wer die Industrie erhalten will, muss nicht nur Banken, sondern auch Unternehmen unter einen Schutzschirm nehmen, sagt Huber. Die IG Metall fordert einen öffentlichen Beteiligungsfonds, der Betriebe stützt, deren Eigenkapital aufgrund von Auftragseinbrüchen zurzeit schmilzt.

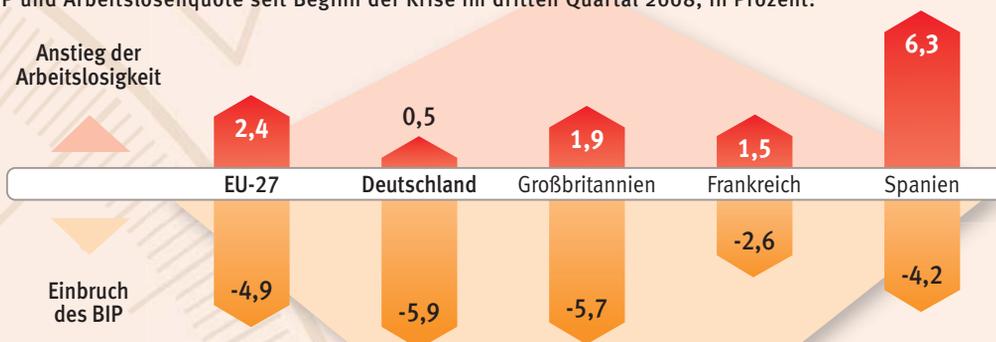
Nach einem Kandidaten für einen solchen Fonds muss Eva Kerkemeier, Erste Bevollmächtigte der IG Metall-Verwaltungsstelle Herne, nicht lange suchen. Ein Maschinenbauer aus ihrer Region kämpft zurzeit mit den Banken. Das Unternehmen lief viele Jahre gut. Nun machen die Beschäftigten seit elf Monaten Kurzarbeit. Die Verluste verringern die Eigenkapitalquote, und seit ein paar Monaten diktieren die Banken die Bedingungen. Da kommt alles auf den Prüfstand, selbst die Ausbildung, erzählt der Betriebsrat. Der Betrieb stellte trotz Krise 28 Auszubildende ein. Bei den Banken stieß das auf wenig Gegenliebe. Für sie ist Ausbildung nur ein Kostenfaktor. Mit einem Beteiligungsfonds könnte sich das Unternehmen aus dem Klammergriff der Banken befreien. »Der Eigentümer hat seine Gewinne immer investiert«, erzählt Eva Kerkemeier. »Die Krise trifft wirklich die, die es nicht verdient haben.«

**Kein Freifahrtschein.** Mit dem öffentlichen Beteiligungsfonds will die IG Metall Unternehmen keinesfalls einen Freifahrtschein für Missmanagement geben. »Fair verteilen, heißt für uns nicht, Sozialismus für die Reichen und Kapitalismus für die Armen«, sagt Huber. An eine Beteiligung knüpft die IG Metall Bedingungen. Dazu gehören: Erhalt der Arbeitsplätze, Übernahme der Auszubildenden und ein tragfähiges Zukunftskonzept.

Letzteres konnte auch die Sietas-Werft in Hamburg vorlegen. Das Jahrhunderte alte Traditionsunternehmen stand kurz vor der Insolvenz. Auf dem Markt der Containerschiffe konnte das Unternehmen mit Chinesen und Koreanern nicht mehr mithalten. Es verlegte sich auf den Spezialschiffbau. Vor der Insolvenz rettete es schließlich eine Bürgerschaft des Landes Hamburg. Allerdings nicht ohne Verluste. 240 Arbeitsplätze wurden gestrichen. Auch der Sietas-Werft hätte ein Beteiligungsfonds helfen können, sagt Jutta Blankau, IG Metall-Bezirksleiterin Küste: »Damit hätten wir den Strategiewechsel

## Arbeitslosenquote in Deutschland dank Kurzarbeit stabil

BIP und Arbeitslosenquote seit Beginn der Krise im dritten Quartal 2008, in Prozent:



**Obwohl die Krise die deutsche Wirtschaft härter trifft als viele Nachbarländer, gingen hier deutlich weniger Arbeitsplätze verloren. Während das Bruttoinlandsprodukt um fast sechs Prozent einbrach, stieg die Arbeitslosenquote mit 0,5 Prozent deutlich geringer an als im EU-Durchschnitt (2,4 Prozent). Ein Grund dafür ist die Kurzarbeit.**

Quelle: Eurostat, © mz-Grafik 2009

möglicherweise ohne so einen massiven Arbeitsplatzabbau geschafft.«

Für die IG Metall geht es in der Krise aber nicht nur darum, Beschäftigte zu halten. »Gerade jetzt müssen auch die Jungen eine Chance bekommen, in den Beruf einzusteigen«, sagt Huber. Das kann nur gelingen, wenn die Regierung auch die Altersteilzeit weiter fördert. Sie bietet Betrieben einen grö-

ßeren Anreiz, das Instrument zu nutzen. Und sie baut eine Brücke für junge Menschen in den Beruf. Denn bisher gibt es die Förderung nur, wenn dafür zum Beispiel ein Auszubildender übernommen wird.

Für Betriebsräte wie Stefan Ahr bei Saarstahl in Völklingen ist die geförderte Altersteilzeit das entscheidende Instrument, um die Krise zu überstehen. Ahr versteht nicht, warum die Regierung die Förderung ausgerechnet jetzt auslaufen lässt. »Die Krise ist noch lange nicht vorbei. Wir müssen damit rechnen, dass die Arbeitslosigkeit steigt. Und die Regierung tut viel dafür, dass es so kommt.«



Foto: Joachim Röttgers/ Graffiti

**Im Griff der Banken: Beschäftigte der Maschinenbauern Traub, Index, Heller und KBA MetalPrint fordern faire Kreditkonditionen und ein industriepolitisches Konzept der Landesregierung. (Mehr auf den Seiten 8-9)**

**Altersteilzeit rettet Jobs.** Auch bei Ford in Köln rettet die Altersteilzeit noch vielen den Arbeitsplatz. »Wir haben zurzeit einen Personalverschiebepark«, sagt Thomas Freels, Vertrauenskörperleiter. Während im Motorenwerk kurz gearbeitet wird, haben die Beschäftigten in der Fahrzeugproduktion jede Menge zu tun. »Wenn Kollegen über Altersteilzeit ausscheiden, können andere aus dem Motorenwerk dorthin wechseln«, sagt Freels. Ohne dieses Instrument, fürchtet er, könnte Ford mittelfristig um Kündigungen nicht herkommen. Zwar wird es die Altersteilzeit auch in Zukunft geben. Nur fürchtet Freels, dass es weniger nutzen werden. »Man muss es sich auch leisten können, vorzeitig auszusteigen.« Viel Hoffnung, dass die Politik noch einlenkt, hat er aber nicht. »Wir haben das schon mit allen Politikern rauf und runter diskutiert. Zwecklos.«

Für den IG Metall-Vorsitzenden Huber kein Grund, den Kampf um jeden Arbeitsplatz aufzugeben. Vor der schwierigen Lage in den Betrieben könne auch Schwarz-Gelb auf Dauer nicht die Augen verschließen. ■

# Bluten für den Job

## DER RECHTSFALL

Firmen wollen, dass ihre Beschäftigten für ihre Arbeit auch gesundheitlich geeignet sind. Bei Daimler müssen Stellenbewerber Bluttests zustimmen. Der Fall hat Aufsehen erregt. Dürfen Betriebe Blut untersuchen?

Als Peter Schneider (Name geändert) erfuhr, dass das Autowerk von Daimler ihn einstellen wollte, war er happy. Doch bevor er den Arbeitsvertrag unterschreiben konnte, wurde er zum Werksarzt gebeten. Der entnahm ihm eine Blutprobe.

Durch Bluttests lässt sich vieles über Menschen in Erfahrung bringen, zum Beispiel, ob sie zuckerkrank sind, hohe Fettwerte haben oder Alkoholprobleme. Vor allem Letzteres interessierte Schneiders Arbeitgeber.

Inzwischen sind Blutuntersuchungen vor Einstellungen nicht nur bei Daimler üblich. Erlaubt sind sie aber nur, wenn der Betroffene zustimmt. Sonst handelt es sich um Körperverletzung, also eine Straftat. Damit der Stellenbewerber weiß, auf was er sich einlässt, muss der Arzt ihn genau darüber informieren, auf was das Blut untersucht wird. Peter Schneider hätte sich allerdings nie geweigert, sein Blut abzapfen zu lassen. Denn hätte er nein gesagt, hätte er die Stelle womöglich nicht bekommen. Trotzdem ist er bei diesem Thema nicht ohne Rechte:



## HINTERGRUND

### Tests manchmal erlaubt

Für manche Tätigkeiten sind ärztliche Untersuchungen vor Einstellungen vorgeschrieben, etwa beim Umgang mit bestimmten Gefahrstoffen. Schwangerschafts- und Gentests sind jedoch generell verboten. Martina Perrong, Arbeitsrechtlerin beim DGB, hält auch Bluttests für nicht erlaubt.



Foto: Elemental Imaging/ iStockphoto.com

**Blutabnahme im Betrieb: Vor der Einstellung muss sich so mancher Bewerber Blut abzapfen lassen.**

Bluttests dürfen nämlich nur gemacht werden, wenn der Betriebsrat zugestimmt hat. Der Arzt darf außerdem nur das untersuchen, was für die vorgesehene Tätigkeit absolut erforderlich ist oder was die Berufsgenossenschaft für bestimmte Arbeiten vorschreibt. Der Werksarzt darf die Befunde nicht dem Arbeitgeber mitteilen. Er darf ihm nur sagen, ob der Bewerber grundsätzlich geeignet ist oder nicht oder nur unter bestimmten Auflagen. Dem Betroffenen dagegen muss er die Ergebnisse mitteilen. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

# Die g

## ZU BESUCH BEI HARTMUT ZWEIGLE

Hartmut Zweigle ist der einzige hauptamtliche evangelische Betriebsseelsorger in Deutschland, überzeugter Metaller und Autor mehrerer Bücher. Zu ihm kommen Menschen, die seelsorgerische Hilfe suchen. Er unterscheidet nicht nach Beruf, Herkunft oder Glaubenszugehörigkeit. Für ihn ist der Mensch wichtig.

Seit 14 Jahren ist Hartmut Zweigle evangelischer Betriebsseelsorger in Sindelfingen. Die Verbindung von Kirche und Arbeit begleitet ihn von klein auf. Der Vater war gläubiger Christ und Schlosser. Während seiner Kindheit und Jugend »lagen Bibel und metallzeitung einträchtig nebeneinander«, erinnert er sich. Das Theologie-Studium hat er sich mit verschiedenen Nebenjobs finanziert, unter anderem als Kraftfahrer und in der Frühschicht auf dem Tübinger Bahnhof.

**Der Metaller.** Die Verbundenheit mit der Arbeitswelt hat ihn nie wieder losgelassen. Als er die Stelle als Betriebsseelsorger annahm, trat er in die IG Metall ein. »Wer in der Arbeitswelt tätig ist, muss sich einer Gewerkschaft anschließen«, begründete er seinen Eintritt.

Die »Christlichen Gewerkschaften« kamen für ihn nie in Frage, denn seit 1955 spricht sich die evangelische Kirche für

## Automotoren heizen Wohnzimmer

### DAS PRODUKT

Motoren aus dem VW-Werk Salzgitter treiben in Zukunft energie sparende Blockheizkraftwerke auf Erdgas-Basis an, die VW mit dem Hamburger Energieversorger Lichtblick für Wohnhäuser anbietet. Tausende Anfragen gibt es schon. Die ersten Anlagen sollen im Frühjahr gebaut werden. Die umweltfreundlichen Mini-Kraftwerke sichern schon 160 Arbeits-

plätze bei VW. IG Metall und VW-Betriebsräte hatten das Projekt mit vorangetrieben. ■

**Hier steckt ein VW-Motor drin. Er sorgt für Wärme und schafft Arbeitsplätze.**



Foto: Lichtblick/ Manfred Witt

# ute Seele



In der Krise ist Hartmuts Rat als Betriebsseelsorger gefragt denn je.

Foto: Boris Schmalenberger

Einheitsgewerkschaften aus. »Nur die Einheitsgewerkschaft kann eine wirksame Gegenmacht organisieren«, ist Hartmut überzeugt.

**Der Seelsorger.** Er arbeitete in den letzten 14 Jahren immer wieder in verschiedenen Betrieben als »Praktikant« mit, dadurch bekam er eine größere Nähe als durch Werksbesichtigungen. Diese Betriebsnähe hilft ihm heute. Wenn Hartmut in ein Unternehmen kommt, wird er oft als »unser Betriebsseelsorger« vorgestellt. Bei Streiks steht er mit den Kollegen solidarisch am Werkstor.

Betriebsseelsorger haben das notwendige seelsorgerische Feingefühl, kennen aber auch die Realität im Betrieb, das macht sie zu idealen Ansprechpartnern. Zum Beispiel bei der Mobbing-Beratung. Mobbing ist heute ein bekanntes Problem. Als die Kirchen Anfang der 90er-Jahre Mobbing zum Thema machten, war die Problematik völlig neu. Hartmut spricht zu diesem Thema bei Betriebsversammlungen, wirkt bei Betriebsvereinbarungen mit und organisiert zusammen mit der katholischen Betriebsseelsorge und dem DGB ein Mobbing-Telefon.

Die persönliche Beratung ist der wichtigste Teil seiner Arbeit. Zu ihm kommen vom ungelerten Arbeiter bis zum hochqualifizierten Akademiker alle, die Probleme mit und bei der Arbeit haben. Manchmal auch, wenn sie ganz andere Probleme haben.

»Als die Krise ausgebrochen ist, habe ich eine diffuse, schwer zu fassende Angst bei den Menschen gespürt«, berichtet Hartmut. Als Betriebsseelsorger ist er in der Krise gefragter als jemals zuvor.

Obwohl jedes Gespräch, jede Situation einzigartig ist, versucht er immer, gemeinsam mit den Menschen einen Weg zu entdecken. Ihm ist dabei bewusst, dass er nicht jedes Problem lösen kann: »Zum Beruf gehört auch, die eigenen Grenzen zu erkennen.«

Neben den Einzelgesprächen bietet er auch Beratungen für Betriebsräte an. Regelmäßig trifft sich ein branchenübergreifender Betriebs- und Personalrätekreis. In den Räumen der Betriebsseelsorge finden sehr gut besuchte ökumenische Gottesdienste statt. Hartmut hat aber auch schon Gottesdienste in Werkshallen geleitet. »Einmal haben wir zum Beginn statt Orgelmusik die Maschinen laufen lassen«, erinnert er sich.

**Der Autor.** Hartmut ist Autor mehrerer Bücher, sein aktuelles Buch heißt »Herrschen mög' in unserm Kreise Liebe und Gerechtigkeit!«. Darin beschreibt er das Leben und Wirken von Gustav Werner, dem Gründer »christlicher Fabriken«. Unter anderem brachte er Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach zusammen. »Man kann sagen, ohne Gustav Werner gäbe es das Auto nicht«, schmunzelt Hartmut. ■

Volker.Beck@igmetall.de

## + TIPP

Auch wer nicht aus der Region Stuttgart kommt, kann die vielfältigen Angebote der betrieblichen Seelsorge wahrnehmen:

- Evangelischer Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA):  
▶ [www.kda-ekd.de](http://www.kda-ekd.de)
- Katholische Betriebsseelsorge:  
▶ [www.betriebsseelsorge.de](http://www.betriebsseelsorge.de)  
→ Betriebsseelsorge in Deutschland
- Kontakt zu Hartmut Zweigle, evangelischer Betriebsseelsorger:  
▶ [www.ev-betriebsseelsorge.de](http://www.ev-betriebsseelsorge.de) → Wie man uns erreicht
- Mobbing-Beratungsstellen in Zusammenarbeit mit dem DGB:  
▶ [www.dgb.de](http://www.dgb.de) → Arbeit → Mobbing → Kontakte und Beratungsstellen

## AKW-Betriebsrat vermisst Verständnis

### WAS MICH BESCHÄFTIGT

metallzeitung sprach mit Rainer Kruppa, 42, Betriebsratsvorsitzender beim Atomkraftwerks-Betreiber Vattenfall Nuclear Energy.

*Die IG Metall ist für den Ausstieg aus der Atomenergie. Wie kommst Du klar damit?*

Rainer Kruppa: Wir haben oft das Gefühl, dass unsere Haltung zur Kernenergie in der IG Metall nicht gebilligt wird. Eine große Gewerkschaft muss das gesamte Spektrum der Gesellschaft und der Meinungen darin abbilden. Darum erwarten wir, dass auch unsere Position zugelassen wird. Die vorrangige Aufgabe der Gewerkschaft ist es, für vernünftige Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder einzutreten. Und die IG Metall hat im Kraftwerksbereich viele Mitglieder.

*Wieviele Beschäftigte arbeiten denn in der Branche?*

Kruppa: In unseren Kernkraftwerken Krümmel und Brunsbüttel gut 800. Insgesamt sind etwa 30 000 Arbeitsplätze von der Kernenergie abhängig.



Metaller Rainer Kruppa

*Krümmel führt die Pannenstatistik an. Würdest Du daneben wohnen wollen?*

Kruppa: Damit hätte ich kein Problem. Von den Vorfällen bei Krümmel gingen keine Risiken für die Bevölkerung aus. Kernkraftwerke werden nur genehmigt, wenn sie technisch so gestaltet sind, dass keine Gefahren entstehen können. Sie werden gut überwacht; jede Kleinigkeit muss gemeldet werden. Und das ist auch richtig so.

*Die Entsorgung des radioaktiven Mülls ist ein unlösbares Problem.*

Kruppa: Der Müll ist aber längst da. Wir müssen also eine Lösung finden. Es ist wichtig, ergebnisoffen alle Möglichkeiten zu untersuchen.

*Bist Du dafür, weiter auf Atomenergie zu setzen?*

Kruppa: Zumindest für eine längere Übergangszeit, bis ausreichend alternative Energien vorhanden sind. Kernenergie erzeugt keine CO<sub>2</sub>-Emissionen. Außerdem ist sie kostengünstig und verlässlich. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



### MACH MIT

Die IG Metall fordert nach wie vor »ohne Wenn und Aber« den Ausstieg aus der Atomenergie. Sie setzt sich dafür ein, Energie effizienter zu nutzen und erneuerbare Energie fördern.

Mehr Informationen:

▶ [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)

→Leben

Was meinen unsere Leserinnen und Leser dazu? Schreibt uns eine E-Mail:

▶ [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)



## Der neue Ausstieg vor der Rente

### GUTER RAT

Auch wenn die Regierung die Alterszeit ab 2010 nicht mehr fördern will, gibt es sie weiter. Ab Januar gilt der Tarifvertrag »FlexÜ«. Was ändert sich?

Ab Januar lösen die neuen »Tarifverträge zum flexiblen Übergang in die Rente«, kurz »FlexÜ«, die bisherigen Alterszeitverträge in der Metallindustrie ab. Wer bis Ende dieses Jahres schon einen Vertrag abgeschlossen hat, für den bleibt alles wie bisher. Wer ab 2010 in Alterszeit gehen will, für den gibt es zwei Möglichkeiten:

Entweder hat der Betriebsrat mit dem Arbeitgeber eine Betriebsvereinbarung abge-

schlossen. In ihr sind dann alle Einzelheiten geregelt. Das kann eine alte Vereinbarung sein oder eine neue auf Grundlage des Tarifvertrags »FlexÜ«. Nach dem FlexÜ gibt es mehr Geld. Wer wissen will, was für ihn jetzt gilt, erfährt das beim Betriebsrat.

Oder es gibt keine Betriebsvereinbarung in der Firma. Dann haben bis zu vier Prozent der älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Betriebs einen individuellen Anspruch



**Brüder und Schwestern, zur Sonne, zur Freizeit: Vor der regulären Rente aus dem Betrieb ausscheiden, bleibt auch im neuen Jahr für viele möglich.**



Illustration: Martina Hillemann

auf Altersteilzeit. Ob und ab wann jemand tatsächlich früher ausscheiden kann, hängt unter anderem davon ab, wieviele gehen wollen. Wenn es mehr als vier Prozent sind, entscheiden Arbeitgeber und Betriebsrat.

**Die »Belasteten«.** Vorrang haben »belastete« Beschäftigte. Sie können 2,5 Prozent der Vier-Prozent-Quote beanspruchen. Außerdem können sie bis zu sechs Jahre Altersteilzeit vereinbaren, um danach in die vorgezogene Rente (aktuell mit 63 Jahren) zu wechseln. Das heißt, sie können zurzeit ab 57 Jahre in Altersteilzeit gehen. Oder mit 58 und fünf Jahren Altersteilzeit. Oder noch später.

Als »belastet« gilt, wer entweder mindestens seit zwölf Jahren im jetzigen Betrieb ist und davon neun Jahre in mehreren Schichten mit Nachtschicht gearbeitet hat oder nur in Nachtschicht oder in gesundheitsschädlicher Umgebung. Oder: Wer mindestens seit 15 Jahren im Betrieb ist und davon zwölf Jahre in Wechselschicht gearbeitet hat.



## CHECKLISTE

1. Betriebsrat fragen, welche Möglichkeiten es in meinem Betrieb gibt. Ob und wann ich einen Anspruch auf Altersteilzeit habe.
2. Kann ich es mir leisten? Steuerberater fragen. Von meiner Rentenversicherung aktuelle Rentenauskunft schicken lassen.
3. Antrag (mit Rentenauskunft) schriftlich beim Arbeitgeber stellen, und zwar frühestens sechs Monate, spätestens vier Monate vor dem geplanten Start der Altersteilzeit. Geplanten Beginn und Dauer angeben.

Auch in Zukunft gilt bei Altersteilzeit das Blockmodell. Das heißt: Statt die ganze Zeit 50 Prozent zu arbeiten, arbeitet der Altersteilzeiter die erste Hälfte voll, die zweite ist er von der Arbeit freigestellt. Wer etwa mit 57 Jahren in Altersteilzeit geht, arbeitet also drei Jahre normal weiter, bleibt dann drei Jahre zu Hause und geht dann in die vorgezogene Rente. Weil das eine Rente mit Abschlägen ist, erhält er eine Abfindung: 250 Euro für jeden Monat bis zur vorgezogenen Rente, insgesamt maximal 24 Monate.

**Die Anderen.** Wer nicht zu den »Belasteten« zählt, braucht als Voraussetzung nur zwölf Jahre Betriebszugehörigkeit. Er kann aber nicht bis zu sechs, sondern höchstens vier Jahre Altersteilzeit vereinbaren. Und anfangen kann er damit erst, wenn sich an die Altersteilzeit nahtlos die reguläre Altersrente anschließt, die noch bei 65 Jahren liegt. 2010 können nicht Belastete also frühestens nach dem 61. Geburtstag in die Altersteilzeit gehen.

**Soviel Geld gibt es.** Da der Altersteilzeiter nur 50 Prozent arbeitet, bekommt er auch nur das halbe Entgelt. Das wird aber vom Arbeitgeber aufgestockt. Bisher auf 82 Prozent des vorherigen Nettos. Nach dem neuen Tarifvertrag »FlexÜ« im Schnitt auf 87 Prozent. Um Arbeitnehmern in den unteren Lohngruppen Altersteilzeit finanziell zu erleichtern, erhalten sie prozentual mehr: rund 89 Prozent ihres vorherigen Nettos. Wenn die Beschäftigten und die IG Metall Tarifierhöhungen durchsetzen, steigen die Einkommen der Altersteilzeiter mit. An der Finanzierung der Aufstockung sind nur 2010 einmalig auch die Beschäftigten beteiligt: mit 0,4 Prozent der Tarifierhöhung. Der neue Tarifvertrag läuft bis Ende 2016. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

Mehr zum Tarifvertrag »FlexÜ«:

- ▶ [www.igmetall.de](http://www.igmetall.de)
- Tarife
- Tarifrunden

## IN KÜRZE

### Entspannt Adieu sagen

Wer demnächst in den Ruhestand geht, sollte gut informiert sein. Tipps rund um die Themen Finanzen, Recht und Altersvorsorge enthält der Ratgeber »Was ich als Rentner wissen muss« der Verbraucherzentrale NRW. Er ist für 12,90 Euro in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale erhältlich. ■

▶ [www.vz-ratgeber.de](http://www.vz-ratgeber.de)



**Was steht mir zu? Ganz einfach selbst ausrechnen!**

### Leistungsrechner

Streikgeld, Freizeitunfallversicherung oder Unterstützung im Todesfall – die Leistungen der IG Metall stehen allen Mitgliedern zu. Der Leistungsrechner gibt eine genaue Übersicht über die Höhe der Leistungen. Interessierte erhalten ihn in Papierform bei ihrer Verwaltungsstelle. Auf der Internetseite der IG Metall gibt es den Rechner auch online. ■

▶ [www.igmetall.de/leistungsrechner](http://www.igmetall.de/leistungsrechner)

### Kindergeld online

Eltern können ihren Kindergeldantrag jetzt online bearbeiten und übermitteln. Die Familienkasse der Bundesagentur für Arbeit bietet diesen neuen Service sowohl für Neuanträge als auch für Änderungsmitteilungen. Und: Das Programm weist sofort auf fehlende oder unplausible Angaben hin. ■

▶ <https://formular.arbeitsagentur.de>

## Hier hilft die Stiftung



Foto: Hans-Böckler-Stiftung

Das Logo des Hans-Böckler-Stipendiums

### KOMPASS

Studieren ja – aber kein Geld? Die gewerkschaftliche Hans-Böckler-Stiftung (HBS) hilft. Anders als andere Träger fördert die HBS nicht nur die »Besten«, sondern gezielt gewerkschaftlich und politisch Engagierte – und sozial Benachteiligte.

Wer gewerkschaftlich und politisch engagiert ist und studieren will – aber kein Geld hat, kann sich um ein Stipendium bei der gewerkschaftlichen Hans-Böckler-Stiftung (HBS) bewerben.

Während andere Studienförderwerke »Elitenförderung« betreiben mit Stipendien für die »Leistungsbesten«, die ohnehin meist aus gutbetuchten Akademikerfamilien kommen, steht die HBS für Chancengleichheit. Neben Studium und Promotion an Unis und Fachhochschulen fördert die HBS auch studienbegleitende Praktika im Betrieb und das Nachmachen des Abiturs auf dem

zweiten Bildungsweg. Und vor allem: Nicht nur die Leistung zählt. Das gewerkschaftliche und politische Engagement der Bewerber ist zentrale Voraussetzung. Die Bewerbung läuft über die IG Metall-Verwaltungsstellen vor Ort.

Daneben vergibt die HBS Stipendien für sozial Benachteiligte, aus bildungsfernen und Migrantenfamilien, die anderswo kaum eine Chance bekommen.

**Geld und Rat.** Derzeit fördert die HBS 2200 Studierende mit 22 Millionen Euro jährlich. Bis zu 585 Euro monatlich bekommen Stipendiaten bei der HBS. Neben

Geld bietet die HBS ein weites Betreuungs-Netzwerk: Fachreferate, bei der HBS, 400 Vertrauensdozenten, ehemalige Stipendiaten als Mentoren – und 45 Stipendientengruppen an vielen Hochschulstandorten bundesweit.

Diese einzigartige Betreuung ist möglich, weil die HBS nicht nur über Bundesmittel, sondern auch über eigene Mittel verfügt: Anders als die Arbeitgeber führen gewerkschaftliche Aufsichtsratsmitglieder ihre Tantiemen ab – an die HBS (siehe Tantiemenliste in dieser metallzeitung). So fördert Mitbestimmung die Bildung. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

### ✓ CHECKLISTE

1. Gewerkschaftlich engagiert, etwa in Betriebsrat oder Jugendvertretung? Politisch engagiert, in Parteien oder sozialen Projekten?
2. Gerade Abitur, oder in den ersten Semestern? Bereits im Beruf – und Mut zu Abitur und Studium?
3. Sprich Deine IG Metall-Verwaltungsstelle vor Ort an. Die Gewerkschaften schlagen der Stiftung die Bewerber vor.
4. Auch die Stipendientengruppen der HBS, also die Studierenden selbst, können Bewerber vorschlagen.
5. An allen großen Hochschulen gibt es HBS-Vertrauensdozenten – gewerkschaftlich organisierte Hochschullehrer, die beraten und begutachten.

Mehr Informationen und Downloads unter:

▶ [www.boeckler.de/stipendium](http://www.boeckler.de/stipendium)

### Gemeinsames Ziel: mehr Facharbeiter an den Unis

Die IG Metall fordert seit Jahren leichtere Hochschulzugänge für Facharbeiter. Das will nun auch der Arbeitgeberverband BDA. Er will die Facharbeiter-Quote an Hochschulen von derzeit einem auf acht Prozent im Jahr 2015 steigern, um den Ingenieurmangel zu mindern. ■



Foto: Ute Grabowsky/ photothek.net

**Mehr Facharbeiter an den Unis, das wollen IG Metall und BDA.**

### Bildungsurlaub übertragen lassen

Mit Bildungsurlaub kann man sich persönlich weiterqualifizieren. Der Anspruch ist in den Bildungsurlaubsgesetzen der Länder geregelt. Aber immer weniger machen hiervon Gebrauch, und viele lassen ihren Anspruch am Jahresende verfallen. Dabei hat ein Großteil

der Bundesländer geregelt, dass ungenutzter Bildungsurlaub auf das Folgejahr übertragen werden muss, wenn Beschäftigte bis zum 31. Dezember einen schriftlichen Antrag beim Arbeitgeber stellen. ■

Infos zu allen Bundesländern: ▶ [www.bildungsurlaub.de](http://www.bildungsurlaub.de)

# Hier hilft der Chef

## BESSER MIT BILDUNG

Mit Bildung ist das so eine Sache. Jeder will sie, aber nicht jeder kann sie sich leisten. In der Region rund um Esslingen bieten inzwischen sechs Betriebe ein Stipendienprogramm. Ein Tarifvertrag mit der IG Metall macht's möglich.



Fotos: Joachim Röttgers/ Graffiti

**Mario Mochel lernt für den Techniker und bekommt 400 Euro Zuschuss.**

Das sagt sich immer so leicht: Bildung lohnt sich. Doch wer erst einmal im Beruf steht, überlegt sich gut, ob er seinen Arbeitsplatz aufgibt, um noch einen Techniker, Meister oder auch einen Bachelor draufzusatteln. Solche Gedanken gingen auch Mario Mochel durch den Kopf, als er nach seiner Ausbildung zum Zerspanungsmecha-

niker und zweieinhalb Jahren im Beruf seinen Techniker anging. »Wenn man eine Weile Geld verdient hat, ist es schon hart, plötzlich nur noch zu zahlen.« Denn die Fortbildung kostet nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Mario hatte etwas gespart. Und auch sein Arbeitgeber unterstützte ihn. Denn bei der Firma Heller in Nürtingen gilt seit

drei Jahren ein Haustarifvertrag zu Fortbildungen. Inhalt: Der Betrieb zahlt Beschäftigten während einer Qualifizierung ein Stipendium von 400 Euro Brutto pro Monat. Während der Ferien können die »Bildungsreisenden« im Betrieb arbeiten. Ihr alter Arbeitsplatz ist ihnen nach der Fortbildung sicher. Wenn möglich setzt die Firma sie entsprechend ihrer Qualifikation ein. Im Gegenzug verpflichten sich die Beschäftigten für eine gewisse Zeit, bei der Firma zu bleiben. Für Mario Mochel machte das die Entscheidung leichter. »Das Stipendium ist eine echte Hilfe. Aber das Wichtigste war für mich, dass ich meinen Arbeitsplatz behalte.«

**Nicht immer nur reden.** In der Region rund um Esslingen gibt es inzwischen sechs Betriebe, die einen solchen Haustarifvertrag mit der IG Metall vereinbart haben. Sieghard Bender, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Esslingen, ergriff vor gut drei Jahren die Initiative: »Alle redeten immer davon, wie wichtig Qualifizierung ist. Wir wollten etwas Handfestes machen.« Zurzeit nutzen rund 200 Beschäftigte das Stipendienprogramm. Als Bender 2006 die erste Vereinbarung aushandelte, ging es um Qualifizierung. Doch in der Krise zeigt das Programm noch einen positiven Nebeneffekt: Die Firmen nutzen es auch, um Beschäftigte zu halten, sagt Bender. »Ohne die Qualifizierung hätten wir einige Arbeitslose mehr.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

## IN KÜRZE

### Praktika bringen was

Betriebspraktika erhöhen die Chancen von Arbeitslosengeld-II-Empfängern auf eine feste Stelle deutlich. Das ergab eine Studie des Instituts für Arbeitsmarktforschung der Bundesagentur für Arbeit. Absolventen von Betriebspraktika haben bis zu 21 Prozentpunkte höhere Chancen innerhalb von 17 Monaten nach der Maßnahme einen Job zu finden. ■

► [www.iab.de](http://www.iab.de)

→ IAB Kurzbericht 23/09

### Studium absetzen

Findet ein Studium berufsbegleitend oder nach einer Ausbildung statt, können die Kosten als Werbungskosten von der Steuer abgesetzt werden, urteilte der Bundesfinanzhof. Auch Arbeitslose und Eltern in Elternzeit können die Kosten geltend machen. ■



»Erfolgreich bewerben« aus dem expert verlag. 19,80 Euro.

### Bewerbungs-Ratgeber

Dieser Ratgeber richtet sich sowohl an Berufsanfänger wie auch an Berufstätige und behandelt von der klassischen Bewerbungsmappe über Internet-Bewerbungen bis hin zum Vorstellungsgespräch alle Aspekte der Stellensuche.

ISBN: 978-3-8169-2759-4. ■



## HINTERGRUND

**Nachholbedarf.** Bei der beruflichen Weiterbildung liegt Deutschland im internationalen Vergleich seit langem im unteren Drittel. Während die Zahl der Teilnehmer an Fortbildungen bis Ende der 90er-Jahre stieg, sank sie Anfang des neuen Jahrtausends. So nahm zum Beispiel im Jahr 2007 nur gut ein Viertel der 19- bis 64-Jährigen an einer beruflichen Weiterbildung teil. Zehn Jahre zuvor lag der Anteil noch bei 30 Prozent.

Hallo!  
Ich hab' viele  
schöne Geschenke  
für Euch!

MAMA!  
Der Politiker  
ist an der  
Tür!



POLO

SPLENDOR - ein Schweizer Uhrenhersteller präsentiert:

**Präzisions-Markenuhren direkt vom Hersteller -  
"2 für 1" - 2 bestellt - 1 davon geschenkt**

Präzisions-  
Markenuhren -  
Lagerverkauf  
ab Hersteller -  
Angebot gültig bis  
31. Dezember 2009

Sie haben richtig gelesen, original Präzisions-Markenuhren, die vorher bis zu € 199,- kosteten, erhalten Sie jetzt **GRATIS!**  
In der Jubiläums-Aktion "2 für 1" können Sie sich 2 beliebige Uhren aussuchen und bezahlen für beide zusammen nur € 98,-!  
Das ist möglich, weil die Uhren direkt vom Hersteller zum Kunden kommen - ohne Handelsspannen und Rabatte - direkt zum Endverbraucher.

**"2 für 1"**  
2 Präzisionsuhren  
zum Preis von 1  
nur  
**€ 98,-**



Original  
Schweizer Uhr  
Geprüfte  
Markenqualität

Juwelierqualität  
Hartvergoldung  
echt Gold 585  
10 Jahre Garantie

Wasserdicht 5ATM

**Original Schweizer  
Präzisionsuhren  
"Meridian"**

- 2 geschliffene Simili-Brillanten in 12 Uhr
- Datumsanzeige in 3 Uhr
- Massives, verstellbares Gliederarmband in exklusiver Zopfplechtung
- Komplett hartvergoldet echt Gold 585
- Sekundenzeiger
- Original Präzisionsquarzwerk mit 5 Jahren Werksgarantie
- Wasserdicht 5ATM

Herren Art. 7820 Damen Art. 7821



Juwelierqualität  
Edelstahl massiv,  
Vergoldung in  
echt Gold 585  
10 Jahre Garantie

Wasserdicht 5ATM

**Präzisions-Mondphasen-  
Chronograph "Capitano"  
in Bicolorausführung**

- Original Präzisions-Mondphasen-Chronograph mit komplettem Kalenderwerk
- 2 separate Fenster für Wochentag und Monat
- Datumsanzeige um die Lunette mit Zeiger
- Mondphase • Bicolorausführung in massiv Edelstahl
- Teilvergoldung in echt Gold 585
- Massives, verstellbares Gliederarmband
- Original Präzisionsquarzwerk mit 5 Jahren Werksgarantie • Wasserdicht 5ATM

Herren Art. 9007 Damen Art. 9008



Aktionshaus SPLENDOR SA, Binzstr. 15, CH-8036 Zürich

**BESTELL-COUPON "2 für 1" nur € 98,-**

Ja, auch ich möchte von Ihrem Angebot Gebrauch machen und bestelle:

**Original Präzisions-Markenuhren zum Jubiläums-Preis "2 für 1"**

Anzahl	Art.Nr. (bitte eintragen)	Preis
1		<b>€ 98,-</b>
1		
1	originelle Oldtimer-Tischuhr	
<b>Einkaufsgutschein im Wert von € 10,-</b> (Code für Internetbestellung: Metall1209)		<b>abzgl. € 10,-</b>
plus € 7,60 Porto, inkl. Versicherung		+ € 7,60

"Splendor-Zufriedenheits-  
Garantie" von 5 Jahren.  
Zusätzlich spezielles Sonder-  
Rückgaberecht von 6 Monaten.

**Einkaufsgutschein**

**€ 10,-**  
im Wert von  
in Worten: ZEHN EURO

Der Gutschein gilt bis 31. Dezember 2009 einmalig für die im  
Coupon aufgeführte Bestellung.  
Der Betrag wird bei Ihrer Bestellung in Abzug ge-

**Einkaufs-  
gutschein  
über € 10,-,  
gültig bis  
31. 12. 2009.**

Bei Bestellung  
bis 31. Dezember 2009  
erhalten Sie  
diese originelle Tischuhr  
statt für € 27,  
für nur € 1,-!



Aktionshaus SPLENDOR SA,  
Binzstr. 15, CH-8036 Zürich

Info-HOTLINE: Tel. 0041-44-454 30 80  
Infobox: 0041-433 332 304  
www.Splendor-sa.ch

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse, Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Vorwahl/Telefon für etwaige Rückfragen \_\_\_\_\_ Der Versand erfolgt zollfrei. Zollkosten sind im Preis inbegriffen.



### 1 Mini-Heimtrainer

**Trainieren Sie, wann & wo Sie wollen!**  
 Bein- und Armmuskulatur trainieren und  
 ihre Fitness verbessern – ganz bequem  
 und rückenfreundlich im Sitzen.

- Maße: L 39,5 x B 34,5 x H 36 cm
- Gewicht: 5,3 kg
- Schwungmasse: Ca. 2 kg
- Widerstand stufenlos einstellbar
- Integrierter Trainingscomputer



Best.-Nr. CK 10625 nur € 39,95

### 2 Heimtrainer »Magnetic 2.0«

**Kondition aufbauen, Gewicht reduzieren und sich wohl fühlen!**

Qualitäts-Heimtrainer mit magnetischem Bremssystem und geräusch-  
 armem Antrieb. Ideal für ein ambitioniertes Herz-Kreislauftraining.  
 Der Heimtrainer Magnetic 2.0 eignet sich ideal für ein effektives  
 Training zur Konditionsverbesserung und Fettverbrennung.

- Einsteiger-Modell - Guter Komfort und einfache Handhabung
- Stromversorgung: Batterie
- 8-fach verstellbarer Tretwiderstand
- Keilriemenantrieb
- Gewicht: 25 kg, belastbar bis 100 kg
- TÜV/GS geprüft



**Trainings-Computer:**  
 Zeit, Entfernung, Puls,  
 Geschwindigkeit und  
 ca. Kalorienverbrauch

Handpuls-  
messung

Schwung-  
masse:  
ca. 6 kg

Transport-  
rollen  
vorne

#### PREIS-HIT!

Best.-Nr. CK 10610

€ 119,95

### 3 Laufband »Magnetic-Nordic«

**Für ein effektives & wetterunabhängiges Training!**

Können Sie auf den meisten Laufbändern nur joggen und walken, bietet  
 Ihnen dieses durch den Einsatz der zwei Hebelarme **zusätzlich eine  
 Nordic Walking-Funktion**. So können Sie neben der Beinmuskulatur  
 auch gleichzeitig die Muskeln Ihres Oberkörpers trainieren.

Das mechanische Laufband (ohne Motor) bietet Ihnen optimale Vor-  
 aussetzungen für ein optimales Training. Einfach aufgestellt, bietet  
 Ihnen das stabile Laufband mit magnetischem Bremssystem ein  
 sehr gutes Rundlauf-Verhalten. Der Bremswiderstand lässt sich  
 verstellen und bewirkt so einen ruhigen, reibungslosen Betrieb.

**Trainings-Computer**  
 mit Trinkflasche, Handtuchhalter  
 und 5 Funktionen: Geschwindig-  
 keit, Strecke, ca. Kalorienver-  
 brauch, Zeit und Puls.

Gewicht: 29 kg  
 Belastbar bis ca. 100 kg  
 Maße: L 155 x B 66 x H 150 cm  
 Zusammenklappbar auf  
 L 150 x B 57 x H 25 cm

- 8-stufiger Widerstandsregler
- Magnetisches Bremssystem
- Mit Handpulsmessung
- Stabile Ausführung
- Transportrollen
- 2 Hebelarme



Best.-Nr. CK 10396

nur € 199,-



Mit Nordic  
Walking-  
Funktion!

### 4 aktivmed Best-Schlaf-Matratzenauflage – der neue Gesundheitstrend!

**Ein ganz neues Schlafgefühl! – Aus viskoelastischem Schaumstoff aus der Weltraumforschung.**

Einfach auf die Matratze Ihres Bettes legen und Sie schlafen auf dem  
 Besten, was die moderne Schlaftechnologie hervorgebracht hat. Das  
 Besondere: **Nur Visko wird durch die Körperwärme weicher** und  
 passt sich deshalb exakt Ihrer Lage und Körperform an – mit jeder  
 Lageveränderung neu. So schlafen Sie himmlisch und vermeiden  
**Verspannungen, Rückenprobleme sowie Kopfschmerzen**. Sogar  
 Schlafstörungen wirkt es entgegen, wie viele Tests beweisen. Experten  
 empfehlen eine zusätzliche Auflage, weil sie viel schneller bezogen,  
 gelüftet und gewendet werden kann. So schlafen Sie immer auf einer  
 frischen Seite. Denn schließlich schwitzen wir bis zu 1 Liter täglich.  
 Atmungsaktiv und für Allergiker geeignet.



Prüf-Nr. 07.0.49809 FI Hohenstein

Unser großes Sortiment für gesundes Schlafen finden  
 Sie unter: [www.aktivshop.de](http://www.aktivshop.de)

Jetzt anrufen und zum  
 2 Wochen Test bestellen!



Anatomisch  
geformt!

Auflage 4 cm dick

Begeisterte Kunden sagen: »Ich schlafe wie auf Wolken!«

Machen Sie aus »alt« schnell »neu«: Die Auflage einfach auf Ihre Matratze legen und Sie genießen einen herrlich gesunden Schlaf!

In allen Breiten erhältlich! (Siehe Coupon) Länge 200 cm, 4 cm dick.  
 In dieser Qualität mit 2 Bezügen

nur bei uns ab € 99,95

Wer sofort 2 Auflagen als Set bestellt, spart nochmals  
 mehr als 30 Euro! (Siehe Coupon)

Sie finden dort auch die Sondergrößen 190 x 80 cm und  
 190 x 90 cm für Schlafsofas, Caravan und Boot.

#### Gratis für Sie!\*

Das Best-Schlaf-Kissen  
 Premium im Wert von  
 49,95 €, wenn Sie die  
 links abgebildete  
 Matratzenauflage bestellen.\*



Maße: B 60 x L 35 x  
 H 8-13 cm

Lieferung inkl.  
 Baumwollbezug  
 (Abb. ohne)

#### Unser Testsieger-Kissen!

- Exakt auf Ihre Nackengröße einstellbar (da Mittelschicht herausnehmbar)
- Passt sich viskoelastisch wohlig weich an.
- Gegen Verspannungen & Rückenprobleme
- Anatomisch geformt und sanft stützend

Best.-Nr.  
 CK 20453

Bestellen Sie jetzt: ☎ 0180 - 5 26 26 49\*\*

\*\* bundesweit 0,14 €/Min., ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

Mo. - Fr. 8.00 bis 22.00 Uhr, Sa. bis So. 10.00 bis 18.00 Uhr

Internetshop: [www.aktivshop.de](http://www.aktivshop.de)

Beliebte Geschenke – denn Gesundheit schenken kommt immer an!

Gleich gratis anfordern!

Der aktuelle Katalog mit dem  
 großen aktivshop-Angebot  
 für Gesundheit und Fitness!



Hiermit bestelle ich ohne Risiko mit 14 Tagen Rückgaberecht<sup>1)</sup>:

Menge	Artikel	Best.-Nr.	Preis <sup>2)</sup> :
1	Mini-Heimtrainer	CK 10625	39,95 €
2	Heimtrainer »Magnetic 2.0«	CK 10610	119,95 €
3	Laufband »Magnetic-Nordic« <sup>3)</sup>	CK 10396	199,00 €
4	Auflage Breite 80 cm	CK 20499	99,95 €
	Auflage Breite 90 cm	CK 20400	99,95 €
	Auflage Breite 100 cm	CK 20409	99,95 €
	Auflage Breite 120 cm	CK 20481	129,95 €
	Auflage Breite 140 cm	CK 20443	149,95 €
	Auflage 80 cm Breite x 190 cm	CK 20567	99,95 €
	2er-Set: Auflage Breite 80 cm	CK 20514	169,00 €
	2er-Set: Auflage Breite 90 cm	CK 20515	169,00 €
	2er-Set: Auflage Breite 100 cm	CK 20516	169,00 €
	2er-Set: Auflage Breite 120 cm	CK 20527	229,00 €
	2er-Set: Auflage Breite 140 cm	CK 20528	269,00 €
	2er-Set: 80 cm Breite x 190 cm	CK 20585	169,00 €
	1 Best-Schlaf-Kissen Premium	CK 20453	Gratis*
5	Drehkissen	CK 90508	19,95 €
6	Hörverstärker	CK 20822	19,95 €

1) Zahlung binnen 14 Tagen nach Erhalt der Rechnung und der Ware  
 ohne Abzug nach den AGB.

2) Preise inklusive MwSt. zzgl. 5,95 € Versandkosten.

3) Artikel Nr. 3 zzgl. 14,00 € Speditionskosten.

Post an: **aktivshop GmbH**  
**Oldenburger Str. 17**  
**48429 Rheine**

Fax: **0180 - 5 26 26 50\*\***  
 E-Mail: [service@aktivshop.de](mailto:service@aktivshop.de)

Katalog gratis –  
 Bitte ankreuzen!

**aktivshop®**

Das Beste für  
 Gesundheit & Fitness

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

### 5 Drehkissen

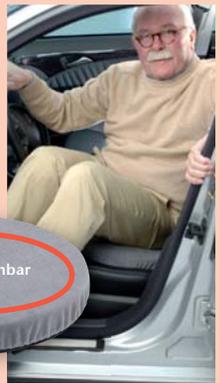
Dieses bequem gepolsterte Dreh-  
 kissen ist eine ideale Problemlösung  
 für Menschen, denen das Aufstehen,  
 Hinsetzen, Ein- und Aussteigen  
 schwerfällt.

- Bequem Sitzen, ein- & aussteigen ins Auto
- Ideales Kissen sowie als Aufstehhilfe für Bett und Sofa
- ø ca. 39 cm
- Höhe: ca. 5 cm



Best.-Nr.  
 CK 90508

nur € 19,95



### 6 Hörverstärker

Ideal für alle Personen, für die ein  
 medizinisches Hörgerät noch nicht  
 notwendig ist, die aber manchmal  
 z.B. beim Fernsehen oder im Kino  
 einfach besser hören möchten.

- Einfache Bedienung
- Batterien Wechsel ohne Werkzeug
- Lieferung inkl. zwei Knopfzellen



Best.-Nr. **CK 20822**

nur € 19,95

Diskret hinter dem Ohr zu tragen!  
 Aktiv am Leben teilnehmen!